

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
24. Januar 1908.

Erscheint
Mittwochs
u. Sonnabends.

Abonnementspreis

für Darressalam halbjährlich 6 Rublen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Rublen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 9 Mark, bei von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33, 34 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Rublen oder 20 Mark oder 1 £.

Zum Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-gemahlene Zeilzeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Anzeigen 2 Rublen oder 3 Mark. Für Sammleranzeigen sowie größere Anzeigen aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Anzeigen- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33, 34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Zeit- 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drockler Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang X.

No. 6.

„Dernburg und seine schwarzen treuen deutschen Untertanen.“

Zur Frage der militärischen Sicherstellung unserer Kolonie.

Wenn der Say: „Die Ausgaben einer Kulturnation für Heer und Marine bilden die Versicherungssprämie für die Aufrechterhaltung des Friedens, also den Schutz gegen bedeutend höhere Verluste an Nationalwerten im Falle eines Krieges“, eine anerkannte Wahrheit enthält, dann gilt diese Wahrheit in vollem und gleichem Maße in analoger Anwendung dieser Hypothese auf die Kolonien. Wir sehen dabei vollkommen ab von der in letzter Zeit öffentlich erörterten Frage der Verteidigungsfähigkeit der Kolonie gegen einen äußeren Feind im Falle eines Krieges des Mutterlandes mit einem gleichwertigen Gegner, welchem gegenüber der Kulturwert des Landes ja in keinem Falle, entsprechend den modernen Anschauungen der Kriegsführung unter den Kulturnationen, eine Gefährdung erfahren würde. Denn gefährdet sind und bleiben auf lange Zeit hinaus die in unserem Lande bisher geschaffenen Kulturfortschritte und Werte an Volks- und Privateigentum, abgesehen von Elementarereignissen nur durch einen inneren Feind: die Eingeborenen im Falle von Aufständen!

Staatssekretär Dernburg äußerte in feistlicher Stunde an der „Westküste“ Deutsch-Ostafrikas, unter dem unmittelbaren Eindruck der Schaustellungen von Butoba: „Das erste Problem des Landes sind die Eingeborenen“ und deutete die Lösung dieser anerkannt schwierigen Frage, in der Heimat angelangt, dahin, daß es unser Bestreben sein müsse, aus den Eingeborenen „treue, deutsche Untertanen“ zu machen. Nun, wir sind in dieser Hinsicht, ohne auf die Mittel und Wege neugierig zu sein, wie dieses Ziel von Dernburg zu erreichen gehofft wird, der klipp und klaren Meinung, daß wir aus den Negeren ebensovienig jemals „treue deutsche Untertanen“ werden machen können, wie es niemals gelingen wird, aus unseren schwarzen Landesbrüdern wahrhafte Christen zu bilden. Wir werden ja kaum jemals daheim aus den gleichkräftigen Völkern treue deutsche Untertanen machen können, umsoweniger also aus den minderwertigen fremdrassigen Negeren! Wir sind so bescheiden zu erklären, daß wir uns mit Freude begnügen wollen, wenn unsere schwarzen Brüder nur immer wirklich hübsch untertänige Neger bleiben. Dieses Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns unausgesetzt mit dieser Frage ernsthaft beschäftigen und keinen Augenblick die Möglichkeit außer Acht lassen, daß der Eingeborene entgegengelegte Ziele verfolgen kann. Die Wahrscheinlichkeit liegt eben näher, daß die Eingeborenen auf alle Fälle mehr Sinn und ideale Begeisterung immer für die Frage in sich fühlen werden, wie sie die ihnen unliebame aufgezwungene Beherrschung durch die Europäer abstreifen können, als für jene, wie sie sich auf beste Art und Weise als „treue, deutsche Untertanen“ qualifizieren könnten. In dieser Hinsicht wollen wir uns einfach ein Beispiel aus der Kolonialgeschichte Englands vor Augen halten, indem wir darauf hinweisen, daß es diesem alten Kolonialvolk nach mehr als 200-jähriger Herrschaft in Indien nicht gelungen ist, aus dem reichen Völkertonglomerat auch nur eines — mit alleiniger Ausnahme etwa der Parsis — zu treuen englischen Untertanen umzuformen! Und die Parsis können als Eingewanderte den eigentlichen indischen Völkern kaum zugerechnet werden. Sie spielen, auch entsprechend ihrer geringen Kopfszahl, überhaupt nur die Rolle etwa der Juden in Berlin und haben ihre dominierende Stellung auch ausschließlich der englischen Herrschaft zu danken. Doch dies nur nebenbei! Die bisherige Untertänigkeit der indischen Volksstämme aber ist allein in der militärischen Machtstellung der Engländer begründet. Es wäre thöricht, anders zu denken. Auch bei uns hier wird es niemals anders der Fall sein können, und an Ersparnisse in unseren Ausgaben für die militärische Machtstellung im Lande ist erst recht also nicht zu denken. Im Gegenteil, je größer die im Lande festgelegten Werte werden, umso höher werden die Kosten der uns erwachsenden Sicherheitsleistung werden müssen.

Welche Unkosten ein organisierter erfolgreicher Regeraufstand zu verursachen vermag, das haben wir allerdings verhältnismäßig im Kleinen in Südwestafrika erlebt. Wir sagen im Kleinen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß eine Wiedereroberung

Deutsch-Ostafrikas im gleichen Falle noch ganz ungleich höhere Ausgaben an Geld und Verluste an Menschenmaterial mit sich bringen würde. Es heißt also die Augen offen halten und ohne jegliche nervöse Aufregung immer vorbeugend zu wirken.

Welche Instinkte führten zu dem letztverflohenen, anerkannt mißlungenen Aufstande? Es war einseitig die Sucht nach Wiedererlangung der verschwundenen Macht einiger Großen unter den Eingeborenen, zum anderen Teil Raublust und Streben nach materieller Bereicherung minderwertiger Elemente. Zur Hypnose und Fanatisierung der großen Masse wurden die Jauherer herangezogen, als berückender Preis des Kampfes für die Menge ward die Befreiung von Steuern und Arbeit hingestellt! Sollen diese Instinkte seitdem aus dem Volke verschwunden sein? Sollen diese Instinkte vor allem aus jenen großen Völkern des weiten Innern verschwunden sein, welche die Probe auf das Exempel noch gar nicht versucht haben? Können wir mit ruhigem Gewissen annehmen, daß diese Völker nie im Traum daran denken werden, den Versuch, wieder Herren des Landes zu werden, zu wagen? Die Geschichte aller Länder und Zeiten belehrt uns eines anderen. Sie lehrt uns aber auch, daß ein Volk, welches ein fremdes Land dauernd beherrschen will, dies nur durch Aufwendung der Kraft und Tüchtigkeit der eigenen Volksgenossen im Stande ist. Unterjochte Völker stellen wohl Hilfskrieger, aber nur so lange, als die Erkenntnis oder der Wahn sich nicht Bahn gebrochen, selbst der Stärkere wieder geworden zu sein. Auch Söldner folgen nur willig auf die Dauer den Zeichen der stärkeren Macht. Wir haben die über alle Zweifel erhabene Kriegstüchtigkeit und Treue unserer Askari im letzten Aufstande allerseits loben und verkünden hören und dennoch erachten wir es an der Zeit, die Frage der weißen, ständigen Truppen in der Kolonie erneut mit allem Ernste zu erwägen. Es ist dies eine Rückversicherung gegen einen möglichen Abfall der farbigen Truppen oder eines Teiles derselben, welche auch alle übrigen Kolonialmächte in weitaus gewordenen Kolonien nirgends außer Acht lassen. Und wenn dies bislang in den afrikanischen Kolonien anderer Mächte doch der Fall ist, so ist dies, nach unserer Meinung, noch lange keine Ursache, das Gleiche zu tun und erst ein lehrreiches Beispiel abzuwarten, das wir eventuell selbst mit hohen Kosten zu bezahlen gezwungen werden. An Menschenmaterial für eine weiße Kolonialtruppe kann es uns Deutschen gewiß niemals fehlen. Die Abenteuerlust steckt den Söhnen unseres Volkes so im Blut, daß mangels einer anderen Gelegenheit zur Betätigung alljährlich immer wieder hunderte deutscher Jünglinge unter die französische Flagge sich stellen, um als Fremdenlegionäre Kriegsdienste in außereuropäischen Ländern zu leisten. Deutschland hat geradezu die moralische Verpflichtung, diesem recht traurigen Zustande ein Ende zu bereiten, indem es solchen Leuten die Möglichkeit eröffnet, unter deutscher Flagge dem Darge nach der Fremde zu folgen. Es ist beschämend für uns, daß die Fremdenlegion zu zwei Dritteln sich aus deutschen Landeskindern zusammensetzt und daß unsere deutschen Söhne die Kolonialkriege der Franzosen in Tonking, Dahomey und Madagaskar gewinnen halfen und jetzt wieder in Marokko im Felde stehen — dort nicht gerade zur Förderung unserer eigenen Interessen!

Das kann allerdings ja nicht die bestimmende Ursache zur Gründung einer deutschen Kolonialtruppe sein; die liegt, wie dargetan, in den tatsächlichen Verhältnissen und in dem zwingenden Erfordernisse begründet. Aber alle Bedenken principieller Natur, bezüglich Leistungsfähigkeit und Kriegstüchtigkeit weißer Soldaten in den Tropen, ist die Festnagelung zu zerstreuen imstande, daß die Angehörigen der Fremdenlegion alles das in Wirklichkeit leisten, was wir uns in philistrischer Rücksichtnahme auf wahrhaft kleinliche Erwägungen von deutschen Soldaten zu fordern uns oft nicht getrauen und, daß diese Fremdenlegionäre zum großen Teile eben deutsche Söhne sind. Diese Bedenken werden wir auf alle Fälle zum Schweigen zu bringen haben, wenn nicht anders, vor der Macht der Tatsachen im Ernstfalle.

Die Idee der ständigen Stationierung einer, wenn auch nur vorerst kleinen weißen Truppe nach Deutsch-Ostafrika, war gut und muß wieder aufgegriffen werden. Wir brauchen sie vor allem zum Schutze unserer Wohnen und der an diesen sich entwickelnden Kulturwerte. Diese Bahnen geben uns bereits jetzt die Möglichkeit, die Truppen in verhältnismäßig gesunden Gegenden zu

stationieren. Die erfolgte Akklimatisierung wird unzweifelhaft ihre Verwendungsfähigkeit im Vergleich zu unmittelbar aus Deutschland kommenden Truppen in hohem Maße erhöhen, wie ihre Anwesenheit ohne weiteres eine erhöhte Sicherheitsleistung für unsere Machtstellung im Lande darbietet. Diese Truppe wäre dann auch gleichzeitig der Grundstock, an welchen sich die aus den landesansässigen Europäern bzw. Deutschen zu bildenden Freiwilligenformationen anschließen würden. Denn es wird doch wohl Niemand Zweifel hegen, daß die Farmer, Pflanzler, Ansiedler und Kaufleute hier gegebenenfalls ebensovot zur Waffe greifen und zu Felde ziehen würden, wie dies unsere Landsleute in Südwest getan. Die rasch zunehmende europäisch-deutsche Bevölkerung läßt mit Sicherheit erwarten, daß auch hierdurch in Bälde ein durch militärische Gliederung im Frieden organisierter Machtfaktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die faktische Beherrschung des Landes entsteht. Vorläufig dürfte die Organisation der Europäer in den einzelnen Centren in Schützenvereine genügen, um den Eingeborenen durch Abhaltung regelmäßiger gemeinsamer Schießübungen die bereits bestehende Waffenmacht der Europäer vor Augen zu führen. Damit wird mehr als durch manche Härte und Schärfe erreicht werden, dem Europäer das unzweifelhaft im Schwunden begriffene Prestige zurückzubringen.

Ob wir wollen oder nicht wollen, wir leben einmal in der Zeit der beginnenden Rassenkämpfe auf der Erde. Wie in Asien, so sind in Afrika die Spuren des anhebenden Ningens bereits deutlich vorhanden. Wir wollen nicht Vogelstraußpolitik spielen, sondern zielbewußte Rassenpolitik treiben — je eher, desto besser! Dem Schwarzen soll es dabei so gut ergehen, als es ihn nur selbst danach verlangt!

Aus der Kolonie.

Der Kommissar des Rechnungshofs des Deutschen Reichs.

Herr Rechnungsrat Lampp, ist mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ von seiner Revisionsreise nach Tanga, Umani, Wilhelmstal und Bugiri wieder hierher zurückgekehrt.

Dernburg und der Mord Brüdner.

Ein sonderbarer Zufall hat sich während der Reise von Erzellenz Dernburg nach Morogoro zugetragen. Wie festgestellt werden konnte, ist Brüdner wenige Minuten vor Eintreffen Dernburgs der mörderischen Kugel zum Opfer gefallen. Den zweitmächtigsten Nummern des Bezirks, Tangua, welcher jetzt wegen indirekter Beteiligung an diesem beklagenswerten Vorfall für 5 Jahre an die Kette gelegt ist, hat die Erzellenz in M. besonders freundlich begrüßt.

Ganz frei von Schuld

oder zu großer Vertrauensseligkeit scheint jedoch nach Nachrichten, deren Richtigkeit zu bezweifeln kein Grund vorliegt, Herr Brüdner nicht gewesen zu sein.

Er überrückte die Bande beim Zerlegen einer Giraffe, er stellte sie zur Rede und ließ sich das Gewehr zeigen. Anstatt nun dasselbe sofort zu konfiszieren, wozu er doch zweifellos nicht nur berechtigt, sondern — zumal aus den Umständen heraus — sogar verpflichtet war, gab er die Waffe den Leuten zurück. Er ließ sich von den Kerlen den Weg zeigen und ist, dieselben im Rücken, vorangegangen, als ihn der tödliche Schuß traf.

Hieraus geht hervor, daß durch größere Vorsicht das Unglück unschwer hätte vermieden werden können.

Wieder ein Fall, der zeigt, wie weit man mit Rücksicht und freundlicher Behandlung bei den Eingeborenen kommt.

Das Geschäftshaus der Firma Hajdu in Morogoro

wird noch Ende dieses Monats in allen seinen Teilen fertiggestellt sein.

Für unsere Herren der grünen Farbe.

Es fällt eigentümlich auf, daß unter den Anhängern der Jagd und des Schießsports immer noch eine tiefe Unkenntnis der Jagdschutz-Verordnung und vor allem der Bestimmungen der Waffensteuer-Verordnung vorherrschend ist. Da jetzt wieder die kritische Zeit herannahet, in der man leicht ahnungslos einer

Uebertretungsstrafe verfallen kann, sei nachstehend kurz erwähnt, was das Gesetz verlangt.

Nach § 22 der Jagdschutzverordnung v. 1. 6. 03 muß der Jagdscheininhaber am Ende des Jahres oder nach Aufgabe der Jagd seine Abschlußliste abschließen, mit Namensunterschrift versehen und den Jagdschein dem zuständigen Kontrollamt einreichen, eine Fehlanzeige machen. Ist bis zum 1. 4. 08 für das Jagdscheinjahr 1907 die Abschlußliste bezw. Fehlanzeige durch ein Verschulden des betreffenden Jägers nicht eingegangen, so hat derselbe ohne Weiteres ein Schutzgeld von 100 Rupie verwirkt, unbeschadet des Rechts des Kontrollamtes, wenn eine höhere Summe als Schutzgeld zuständig ist, diese einzufordern.

Die Besitzer von Feuerwaffen, welche ihren Wohnsitz im Darassalam haben, müssen nach § 7 der Verordnung betreffend die Führung und den Besitz von Feuerwaffen und Schießbedarf und den Verkehr mit denselben vom 9. März 1906 die Waffensteuer für das angefangene Kalenderjahr 1908 spätestens zum 31. März d. Js. an das Bezirksamt entrichten und zwar für ein Gewehr, Lechin oder eine Schastpistole 2 Rupie, für eine Pistole oder einen Revolver 1 Rupie.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 7 werden nach § 10 a und b. D. mit Geldstrafe bis zu 100 Rupie bestraft, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle Haftstrafe bis zu 2 Wochen tritt.

Ein kaum glaubliches Stückchen zur Frage der Eingeborenenbehandlung.

Der Bekannte Dr. Baumann-Neger Mohogo, welcher längere Zeit im Hotel „Kaiserhof“ Oberboyt-Dienste verrichtete, ist jetzt in dem der Firma Sailer & Morogoro beschäftigte und erhält das Kiefengehalt von monatlich 75 Rupie-100 Mark.

Neulich erreichte ihn nun von einem sich augenblicklich in Darassalam aufhaltenden früheren Offizier der Schutztruppe, welcher beabsichtigt, sich mit Arbeiteramwerbung zu befassen, ein Brief mit den Anfangsworten: Sehr geehrter Herr Mohogo!

Im Lauf des Textes glaubte der Herr voraussetzen zu dürfen, daß Herr Mohogo sich seiner noch erinnere, da er einmal mit einem andern Offizier im Kaiserhof gespeist hätte. Er hielt ihn für so geschickt und intelligent, daß er seine Mithilfe zur Arbeiteramwerbung haben möchte. Er böte ihm 20 Rupie monatlich mehr, als er im Kaiserhof bezogen hätte, d. h. 120 Rupie und hat ich, seinen jetzigen Arbeitgeber nichts von diesem Brief zu sagen.

Daß der Schwarze natürlich durch rentiertes Wesen etc. alles daran setzte, um von seiner bisherigen Herrschaft, die mit ihm einen längeren Vertrag abgeschlossen hatte, loszukommen, ist klar. — Dieser Fall steht in seiner Absurdität wohl einzig da und ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Der Brief spricht für sich selbst eine nur zu berechte Sprache.

Selbst das überall in Ostafrika streng eingehaltene, wenn auch ungeschriebene Gesetz, daß Europäer sich unter keinen Umständen ihre farbigen Arbeiter, Boys oder sonstigen Angestellten hinterwärts abspenken dürfen, ist hier in gröblichster Weise verlegt.

Die Kritik der Ostafrikaner wird eine einstimmige sein.

Auf einige als Begleiterscheinungen dieser Falle gezeichnete originelle Einzelheiten gehen wir für heute nicht ein, um die Wirkung der Hauptsache nicht unnötig herabzumildern. Wir kommen jedoch darauf zurück.

Die ägyptische „Kererkönigin“.

Vor zwei Jahren ist es dem amerikanischen Ägyptologen Theodore M. Davis gelungen, die Gräber der Eltern der berühmten Königin Thiy zu entdecken. Die Nachforschungen wurden inzwischen fortgesetzt, der Erfolg war den Arbeiten hold, und am 9. Januar vor. Jahres stieß man auf das Grab der großen Königin. Der Generaldirektor der ägyptischen Altertümer, Arthur G. H. Weigal, würdigt nun die große Bedeutung dieses Fundes in einem größeren Aufsatz, der kürzlich im Century Magazine veröffentlicht wurde. Eine der fesselndsten Epochen des alten Ägyptens wird mit dem Namen Thiy lebendig. Als sie geboren ward, stand das ägyptische Reich auf dem Gipfel seiner Macht. Die Könige von Syrien und Palästina waren dem Pharao tributpflichtig, die Fürsten der Küstentäler schickten ihre Steuern nach Theben, Cypern, ja selbst die griechischen Inseln standen unter dem Einfluß ägyptischen Glanzes und ägyptischen Reichthums. In Sinai, an der Küste des Roten Meeres, im Somaliland, überall herrschte der Pharao; Ägypten war der mächtigste Staat der Welt und Theben die Weltstadt. Hierhin eilten aus allen Ländern die Gesandten, die Handelsleute, die Handwerker, hier waren Bauten zu sehen, die nirgends ihresgleichen hatten, hier lernte man es, Weltmann zu werden, hier wurden Sitten und Moden geprägt, und das Leben entfaltete eine Pracht, einen Glanz, einen Luxus, wie man das selbst in Babylon nicht kannte. Thiy's Vater Quaa scheint nicht zu den altangesehnen Ägyptern gehört zu haben. Wohl hatte er, wie alle vornehmen Ägypter, sein religiöses Ehrenamt, er war Aufseher der heiligen Rinder des Ammon, aber im Gegensatz zu den anderen Vornehmen scheint er zur allmächtigen

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Neuters Bureau.

Ein Memoire über Eingeborenenbehandlung in Natal

beantwortete Campbell-Bannerman ablehnend, indem er sich weigerte, an der Natal-Indemnitäts-Akte zu rütteln. Erfüllte dazu aus, daß Natal allein völlig die Verantwortlichkeit zu tragen habe für die Mißstände und Ordnung innerhalb seiner Grenzen.

Schiffbruch.

18. Januar. Einzelne Teile des englischen Schiffes „Hartfield“ sind an die Vancouver-Küste geschwemmt worden. Man fürchtet, daß die gesamte aus 30 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist.

Nabiate englische Stimmrechtlerinnen.

18. Januar. Englische Stimmrechtlerinnen hatten einen Aufruf auf den Palast des Premierministers organisiert, gerade, als gestern das Kabinett zusammentreten wollte. Sie versuchten, mit Gewalt den Eingang zu erzwingen. Dies gelang einer der Tumultuaninnen, welche jedoch wieder herausgeführt wurde, während sich die übrigen draußen mit der Polizei herumschlugen. Die verhafteten Weiber weigerten sich, Bürgen zu stellen und wanderten für 3 Wochen ins Gefängnis.

Die Lord-Rektorwürde für die Universität Glasgow.

20. Januar. Ministerpräsident Sir Henry Campbell Bannerman ist der liberale und Lord Curzon der konservative Kandidat für die Lord-Rektorwürde der Universität Glasgow.

Japan droht.

20. Januar. Japan besteht auf seiner Weigerung, China zu gestatten, eine Eisenbahn zu bauen, welche parallel der Süd-Mandschurei-Bahn läuft, mit der Begründung, daß dies eine Verletzung des Peking-Vertrages sein würde. Außerdem droht Japan, den Bau dieser Bahn, falls mit demselben trotzdem begonnen werden würde, gewaltsam zu hindern.

Der englische Ministerpräsident.

Sir Henry Campbell Bannerman, hatte in Paris sowohl mit Clemenceau als Bloch je eine halbstündige Unterhaltung.

Eine große Rede des englischen Kolonialstaatssekretärs Mr. Winston Churchill.

20. Januar. Winston Churchill hielt gelegentlich eines Banquets, welches ihm zu Ehren von dem National Liberal Club gegeben wurde, nach dem Diner eine große Rede. Er sei erstaunt gewesen über die Fruchtbarkeit Sir-Milfers und meinte, daß in Afrika große Wasserwege und Handelszentren entstehen würden.

Die Eingeborenen-Frage wäre eine der wichtigsten Angelegenheiten.

Er hätte einen vorzüglichsten Eindruck bekommen von der Art und Weise, in welcher die Schwarzen von den Militär- und Zivilbehörden gegen Spekulanten und Ausbeutung geschützt würden. Unter allen Umständen müßte der Schutz über die farbigen von den objektiven handelnden Beamten ausgeübt und keinesfalls dieses Recht interessierten Gruppen zugestanden werden.

Auf das Verhältnis von Indien zu Afrika zu sprechen kommend, meinte er, bei aller Bewunderung und Hochachtung vor dem indischen Kaiserreich könne er es dem Minister Vorhaben nicht verdenken, wenn er auf Grund der Constitution Maßnahmen treffen, welche für sein eigenes Volk nützlich und notwendig wären.

Es wäre recht erwägenswert, ob man nicht Äquatorial-Afrika den Indern öfne.

Ostafrika läge Indien wie den Indern am nächsten. Diese hätten durch Generationen an der Erschließung dieses Landes thätigen Anteil genommen und ihre Rechte würden ihnen voll erhalten bleiben. Auch sollten ihnen weiterhin Beamtenstellen offen stehen. Aber andererseits müßten auch für weiße Anwohner geeignete Ländereien reserviert bleiben und die Interessen der ostafrikanischen Eingeborenen geschützt werden.

Er jagte voraus, falls man an dieser Politik festhalte, würde man einen großen Schwelmer-Staat zu Südafrika und Indien schaffen, welcher geeignet wäre, alle Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten, welche in letzteren momentan beständen, aufzulösen bzw. zu beseitigen.

Dann sollte er Anerkennung der ausgezeichneten Verwaltungsorganisation von Uganda sowie den Fortschritten, welche die Eingeborenen gemacht hatten, was in hervorragender Weise die Verdienste der Missionare wäre. Auch begreife er die zurechtfindende Hoffnung, daß es der Wissenschaft gelingen würde, das Geheiß der Schlafkrankheit unschädlich zu machen.

20. Januar. Mary Robinson, eine Zeugin im Fall Druce, ist unter dem Verdacht des Meineids verhaftet worden.

Ammonpriesterschaft in keinem näheren Verhältnis gestanden zu haben. Sein Gesicht zeigt Züge, die an das Semitische anklagen, und wahrscheinlich war er ein Fremder, der sich in Ägypten niedergelassen hatte, ohne sich am öffentlichen Leben allzusehr zu beteiligen. Seine Gattin Thuaa dagegen zeigte rein ägyptischen Typus und mag die Tochter eines vornehmen Einwohners von Theben gewesen sein. Von ihnen erbte Thiy alle Reize ihres Antlitzes, den kleinen hochmütigen Mund, das etwas hervorretende Kinn vom Vater, die Form der kleinen Nase, der Stirn von ihrer Mutter. Selbst in den unter dem Druck der Konvention entstandenen Bildnissen kann man eine außerordentliche Schönheit lesen, und wenn man sie sich lebend vorstellt, mit ihrem schwarzen Haar, den leuchtenden Augen, dem dunklen Teint der jugendlichen Orientalin, so begreift man, daß sie den König fesseln konnte; daß sie, die nicht von göttlicher oder fürstlicher Geburt war, sofort zur Gemahlin des Pharao erhoben ward, zeigt, daß Amenophis ihre Weib liebte mit jener romantischen, fast troubadourhaften Leidenschaftlichkeit, die aus den Gedichten jener Zeit hervorklingt. Um die Zeit seiner Verwählung erbaute Amenophis sich seinen Palast an der denkbar schönsten Stelle, an der Grenze zwischen der Wüste und dem Westen der Stadt unter den Hügeln Thebens, und hier machte Thiy ihren glänzenden Hof. Prachtige Gärten, einen künstlichen See ließ der Pharao für seine junge Gemahlin herstellen, und hier ist der Ausgangspunkt jener gewaltigen Ummwälzung der Lebensanschauungen, der Weltanschauungen, des Kultes und der Kunst, die zu Thiy's Zeit in Ägypten einsetzte und von ihrem Sohn fortgesetzt wurde. Ihr Vater Quaa, vielleicht nordsyrischer Herkunft, mag manches unägyptische Fühlen am Hofe

Ein Bittelhaufe von 500 Männern und Frauen griff eine Abteilung von 20 Polizisten an, welche einen Gerichtsdiener in Gragg's in Galway eskortierte. Die Polizisten wurden schwer mißhandelt und in den Strikot gezwungen. Ein Polizei-Inspektor bekam schwere Messerschneide über das Gesicht; die Gerichtsakten wurden von der Volksmenge zertrümmert.

Englischer Pöbel und Polizei.

21. Januar. In der englischen Marktstadt Newton-Abbot (Devonshire) war die Polizei gezwungen, den Mob unter Zuhilfenahme ihrer Polizeimittel anzugreifen. Ein Polizist wurde schwer verwundet und mußte in das Hospital überführt werden.

Kein Mord.

21. Januar. Der Sergeant-Major Rendell, ein überzeugter Konservativer, wurden gestern morgen in einem Mißbach bei Newton-Abbot mit eingeschlagenem Kopf und Antlitz aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung hat jedoch ergeben, daß kein Mord vorliegt, sondern Rendell in den Bach gestürzt und ertrunken ist.

Der Ministerpräsident

Campbell-Bannerman ist von Paris wieder in London eingetroffen.

Zum Irland vertretenden Pair

ist nun doch Lord Curzon und zwar mit erheblicher Stimmenmehrheit gewählt worden. Die näheren Zahlen werden morgen in der Dublin-Gazette publiziert werden.

Vom japanischen Budget.

21. Januar. Der japanische Fürst weist sowohl in den Auswendungen für Meer und Flotte sowie für andere Positionen verringerte Summen auf. Die Steuern werden erhöht, um durch diese lausenden Einnahmen die Finanzen auf eine gesunde Basis zu bringen. Die Regierung ist ermächtigt worden, eine Anleihe von 4 Millionen aufzunehmen, um staatliche Produktionsbetriebe einzurichten.

Die Lage in Portugal.

21. Januar. Nach einem Telegramm aus Lissabon gehen die Vorbereitungen zu den Wahlen in friedlicher Weise von statten.

Vom Kulturtempel in Frankreich.

21. Januar. Die Augustiner Nonnen, welche aus dem Hotel Dieu ausgewiesen sind, führen unter Sympathieförderungen der Menge nach Notre-dame bon Secours.

Im Luftballon einen Kreiskilometer in 88 Sekunden.

21. Januar. Mr. Henry Franman errang den Archdeacon-Preis im Betrage von 40000 Mark, indem er mit seinem Aéroplan innerhalb 88 Sekunden in der Luft einen Kilometer im Kreise herumflog. Es ist dies ein Ereignis von bedeutender Tragweite und Weltinteresse.

In die französische Akademie

ist nach einem Telegramm vom 21. Januar als Nachfolger von M. Roussé der Marquis Segar gewählt worden.

Die Schwester der großen Tragödin Rachel.

die Schauspielerin Ella Felix ist gestorben.

Vom Kampf gegen die Tse-Tse-Fliege.

21. Januar. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat einen Preis von 6000 Mark für ein Heilmittel gegen die Injektion durch Tse-Tse angesetzt.

Die Cholera in Mekka.

21. Januar. Die Cholera wüthet in den heiligen mohamedanischen Wallfahrtsorten ärger denn je. Durchschnittlich fallen ihr täglich 400 Mekkapilger zum Opfer.

Ein gegen die amerikanische Flotte geplanter Anschlag.

21. Januar. In Rio de Janeiro entdeckte die Polizei ein Komplott, einen Teil der amerikanischen Flotte in die Luft zu sprengen. 3 italienische Anarchisten wurden verhaftet.

Von der persisch-türkischen Grenze.

21. Januar. Nach einer Meldung der Petersburger Botszeitung aus Baku erhielten die türkischen Truppen an der persischen Grenze Mobilisierungsbefehle. Die Reservisten werden einbezogen.

Zur Panik in Rabat.

21. Januar. In Rabat und Umgebung sind jetzt 2000 französische Truppen zusammengezogen.

Aus Darassalam und Umgegend.

— Von seiner Bezirksreise traf Herr Bezirksamtman Regierungsrath Boeder am letzten Sonntag hier wieder ein.

Amenophis' erklären, mag indirekt der Ausgangspunkt jener religiösen Ummwälzungen sein, die den Gott Ammon verdrängten und an seine Stelle den Sonnenkultus stellten, die Verehrung eines einzigen Gottes. Der Hof hatte manche Gründe, den Sturz der Ammonkultes herbeizuwünschen. Die Priesterschaft hatte allmählich eine Stellung, einen Einfluß, eine Macht erlangt, die den Pharaonen gefährlich zu werden drohte, und die Notwendigkeit bezeugte sich mit dem religiösen Empfinden des Herrscherpaars, das durch eine Hervorhebung des Sonnenkultes den ersten Schritt tat vom Polytheismus zur monotheistischen Religion. Wenn auch diese Bewegung anfangs keine ausgesprochene Feindschaft gegen den Ammonskultus zeigte, so brachte sie doch die Gemüter in Bewegung; die glänzenden Hoffeste, der Drang zur Freude und zum Lebensgenuß schwoll machtvoll an, das Leben wandte sich ab von den starren finsternen Lehren der Ammonorthodoxen, suchte zum ersten Mal nach dem Dunkel von Jahrhunderten im freien, glänzenden Sonnenlicht sich zurechtzufinden. Auf allen Gebieten sehen wir neue Keime sprießen. Die Kunst, die jahrhundertlang starr in den Banden einer unerbittlichen tyrannischen Konvention gelegen, wartete zu Thiy's Zeiten die ersten Versuche, die alten Fesseln zu sprengen. Am Hofe finden diese Regungen Unterstützung und Ermunterung. Die starren Linien beginnen zögernd, fast verwundert, sich zu lösen, erproben den erwachenden Bewegungstrieb, die steifen Wästen lockern sich und suchen in der Natur ihren Rückhalt. . . . Königin Thiy hat inzwischen einem Sohn das Leben gegeben, dem späteren Amenophis IV., der als „Kererkönig“ sein Reich in so schwere Wirrnisse stürzen sollte. Immer mehr zieht der König sich von den Regierungsgeschäften zurück, und allmählich geht die Macht in dei

— Eine Bezirksratsitzung fand am Montag morgens 8 Uhr statt. Auf der Tagesordnung standen: 1. die Beratung des Wirtschaftsetats für das Rechnungsjahr 1908, 2. Bewilligung von 100 Markt Jahressbeitrag für das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee pro 1908, 3. die neue Gewerbesteuerverordnung und 4. die Wasserversorgung der Stadt Daressalam.

— Kaisers Geburtstag. Für die am Montag stattfindende feierliche Begehung des Geburtstages unseres Kaisers ist folgendes offizielle Programm entworfen worden: Sämtliche Dienstgebäude legen Flaggenschmuck an. Um 9 Uhr morgens findet auf dem Bismarckplatz die Parade der Schutztruppe statt, zu welcher sämtliche Beamte und Privatleute als Zuschauer eingeladen sind.

Die Eingeborenen-schule nimmt ebenfalls auf dem Paradeplatz Aufstellung.

Um 12 Uhr Mittags wird von der Strandbatterie der Salut mit 21 Schuß im Einvernehmen mit den im Hafen liegenden Kreuzern gefeuert.

— Die Volksschulungen für die farbige Bevölkerung und die Schule beginnen Nachmittags 4 Uhr auf dem Spielplatz rechts der Bugustrasse.

— Von Abends 8 1/2 Uhr findet ein allgemeiner Bierabend auf dem Plage an der Schaurihalle statt.

— Die Festgottesdienste werden bereits am Sonntag d. 26. d. Mts. abgehalten und zwar in der evangelischen Kirche um 9 1/2 Uhr Vormittags, in der katholischen Kirche um 9 Uhr Vormittags.

— Reise des Bezirkschefs. Gestern Mittag 3 Uhr marschierte der Bezirksamtmann Herr Regierungsrath Boeder von hier ab, um an der Bagamojo-Strasse Kronland-Erklärungen vorzunehmen. Er wird am 25. abends bzw. 26. früh zurück erwartet. Am 28. d. Mts. begibt derselbe sich wieder auf Expedition, um in Bugu sowie bei Kilometer 60 an der Bahn ebenfalls Kronland festzusetzen.

— Sehr knapp sind die Lebensmittel im Bezirk geworden. Es ist zu befürchten, daß auch die zweite, die Februar-Ernte, vernichtet ist.

— Kaisersgeburtstagsfrühstücken im Hotel zur Krone (W. Knuth v. Dänemark).

Nach der Parade auf dem Bismarckplatz beginnt im Hotel zur Krone ein Festfrühstücken. Aus diesem Anlaß wird ein sorgfältig gepflegter Hammel geschlachtet. Hammelbraten mit Brech- und Schneidebohnen, Hammel-Cotelette u. a. m. werden die Gäste in einzelnen Portionen an diesem Tage zu jeder Zeit erhalten können.

— w. Der erkenntliche Dieb. In der vergangenen Woche kam ein Angestellter der Brauerei Schulz, welcher dort wohnt, nachts gerade zur rechten Zeit nach Hause, um einen Schwarzen abzufassen, welcher im Begriff war, einen Sack leerer Flaschen zu stehlen. Der Europäer nahm den Dieb in seine Wohnung und band ihn an den Bettpfosten, um ihn am nächsten Morgen der Behörde abzuliefern.

Am nächsten Morgen war der Schwarze verschwunden, ließ jedoch aus Erkenntlichkeit ein kleines, wohl kaum begehrenswertes Andenken zurück. Vielleicht auch, weil er sich in der nächtlichen Dunkelheit im Plaz geirrt hatte.

Im Laufe des nächsten Tages versuchte der Dieb in aller Seelenruhe, die gestohlenen Flaschen trotzdem in der Brauerei zu verkaufen, wurde aber wieder erwischt und zum Bezirksamt gebracht, wo er zu einer Strafe von 3 Monaten Kettenhaft und zweimal 25 Hieben verurteilt wurde.

— Ein Jagdgewehr abhanden gekommen. In der Nacht vom 4. zum 5. Januar d. J. ist dem Herrn Postassistent Raab auf dem Reichspostdampfer „Windhut“ ein Jagdgewehr — Drilling — amtlich Nr. 444 gestohlen, abhanden gekommen. Vielleicht noch im Hafen von Daressalam, vielleicht auch während der Fahrt des Dampfers von Daressalam nach Tanga.

— Fleischverkauf auf dem Markt. Die arabische Schlächtereifirma Salama & Selaman giebt im Inzeratenteil eine Uebersicht der Preise, zu denen sie von heute ab auf dem Markt ihre Fleischwaren verkauft.

— Von alten bewährten farbigen Beamten. 5 Zollbaharias, darunter einer mit 17 jähriger Dienstzeit, sowie der Gouverneurs-Baharia Mlawi werden sich wegen schweren Diebstahls und Schmuggels demnächst vor dem Gericht zu verantworten haben.

Sie entwendeten den Schlüssel zu dem Zoll-Lager für Bombay-Güter und stahlen, was nicht niet- und nagelfest war. Die Sachen wurden Nachts in ein bereitstehendes Boot geschleppt und dann zu dem kleinen dem Aquarium schräg gegenüberliegenden Bahariahäuschen gebracht.

Die Sache kam dadurch heraus, daß bekannt wurde, ein Baharia Mli wollte von dem Gouverneurs-Baharia einen Posten Kaniki laufen.

Dem bewährten Geheimpolizisten Achmet Bontia gelang es, unter dem Vorwande, einen flüchtigen Schwarzen zu suchen, in das Haus Mlawis einzudringen, wo er einen ganzen Ballen Amerikano und einen solchen mit Kaniki vorfand; die Sachen waren Sonntag Nacht um 1 Uhr gestohlen und per Boot weggeschleppt worden. Die Leute sind verhaftet. Wir werden über die Angelegenheit, bei der noch manches Interessante zu Tage kommen dürfte, eingehend berichten.

— Farbige Zollbeamte sollen es ebenfalls gewesen sein, welche eine der Firma Traun, Stärken & Devers gehörige im Zoll befindliche Whisky-Riste erbrachen, den Inhalt austranken, die Riste mit Steinen füllten und eine Flasche zurückließen, welche mit Urin gefüllt war.

— Ein Diebstahl durch farbige Kommunalbeamte wurde derart bewerkstelligt, indem diese die je 50 Rupie in Hellen enthaltenenden Geldsäcke derart hoch vor die Gitterfenster der im Erdgeschoß liegenden Kommunal-Räume aufstapelten, daß sie von außen mit der durch die Stäbe gesteckten Hand an dieselben herankommen. Ein Sack wurde erst derart geleert, bis er schmal genug geworden war, um ihn ganz durch das Gitter zu ziehen.

Wieder war es der Geheimpolizist Achmet Bontia, welcher den Dieb dadurch feststellte, daß er bei ihm Hellenrollen sah, welche in eine Papierforte gewickelt waren, wie sie nur diese Behörde benutzt. Der Täter vermochte sich über den Erwerb des Geldes nicht auszuweisen.

— Gutes von einer früher stehenden Rubrik der D. D. N. Z. — der Zollbrücke. Wie uns bekannt wird, soll jetzt an der Zollbrücke nicht nur ein Geländer angebracht werden, um die Passage weniger lebensgefährlich zu machen, sondern es wird sogar beabsichtigt, die jetzige Brücke durch Anbringung von Pontons derart auszubauen, daß fortan gleich der Brücke 1 eine Landung zu jeder Zeit, also auch zur höchsten Flut, möglich ist.

entwendet. Die Mumie ist jetzt nach Kairo übergeführt worden. Davis arbeitet bereits an einem umfangreichen Bericht, der alle Einzelheiten der Auffindung und Reproduktionen über die gefundenen Schmuckgegenstände und Gefäße, meist prachtvoll gearbeitete Gegenstände aus lauterem Gold, ausführlich Rechenhaft geben wird, und dessen Veröffentlichung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Der japanische Schrecken.

Die Ereignisse des unseligen russisch-japanischen Krieges sind der Masse der russischen Bevölkerung höchst empfindlich auf die Nerven geschlagen und besonders nach dem gefährlichen Osten zu, in Sibirien, hat sich eine Empfindung eingenistet, die sich nicht besser als mit dem Ausdruck „der japanische Schrecken“ bezeichnen läßt. Interessante Beobachtungen in dieser Beziehung haben die Automobilfahrer gemacht, die im vergangenen Sommer aus Anlaß der Wettfahrt „Beking-Paris im Automobil“ ganz Sibirien durchquerten. Sie haben bei den mit Unrecht verrufenen Mutschiks, der noch stark barbarischen Bevölkerung, trotz ihrer revolutionären Maschine und ihres bedenklichen Aussehens überall die liebenswürdigste und hilfsbereiteste Aufnahme gefunden. Aber gerade ihrer automobilistischen Vermummung wegen und weil sie aus dem drohenden Osten kamen, wurden sie ganz offen für japanische Spione gehalten. Haarsträubende Geschichten gingen von japanischen Rundschaffern um, die eine wahrhaft phantastische Verkleidungsgebe besaßen und allem Spürsinn der „Gorodowois“, der russischen Gendarmen und Schutzleute, spotteten. Der italienische Schriftsteller Luigi Barzini, der den Sieger auf jener Wettfahrt, den Fürsten Scipione Borghese, begleitete,

— S. M. S. „Seeabler“ traf am letzten Mittwoch, von Zanzibar kommend, hier ein.

— Eine große Ladung frischer Äpfel Birnen, Weintrauben, Aprikosen, Pfirsiche und Pfäumen trifft morgen für die Firma Sailer & Thomas mit „Prinzregent“ hier ein.

— Herr Missionar Wengel-Maneromango wird am Sonntag, den 26. Januar Vormittags 9 1/2 Uhr den Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers in der hiesigen evangelischen Kirche abhalten.

— Gefunden und auf dem Bezirksamt abzuholen: 2 Schlüssel (Haustür- und Zimmertür-Schlüssel), 1 seidene Taschentuch.

Letzte Nachrichten.

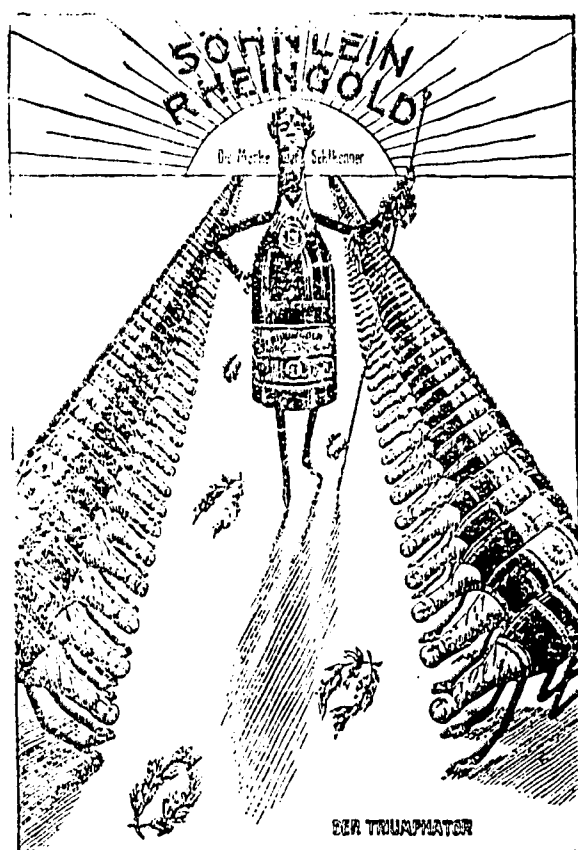
Ungeheure, anormale Hitze in Australien.

23. Januar. In Melbourne herrscht eine kolossale Temperatur. Ueber 100 Menschen sind infolge Hitze an Schlagfluß gestorben. Verheerende Buschfeuer wüthen in Victoria. Eine Anzahl von Heimstätten sind in Flammen aufgegangen und die Verluste in den Viehbeständen sind immens.

Die Lage in Marokko wird immer kritischer.

23. Januar. Mulay Hafid ist auch in der heiligen Stadt Wazzan als Sultan proklamiert worden. Dies zeigt, daß er bei den Priestern große Unterstützung gewinnt.

Mulay Ragschid hat den von den französischen Truppen genommenen Seltat-Paß wieder besetzt. Dem die Franzosen waren gezwungen, sich zurückzuziehen, weil ihnen sonst von Damades-Kriegern der Rückzug abgeschnitten worden wäre.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Daressalam.

Hierzu 3 Beilagen.

Hände der klugen Königin und ihres Sohnes über. Immer stärker betont der Hof seine Philosophie der Lebensfreude, die der junge, kräftige Pharaos formuliert; aber ihre Konsequenzen geben dem künftigen Regenten zu denken, er strebt ein System an, und widmet sich dieser Aufgabe mit einem Eifer, der fast mit einer Askese sich berührt. Als der König stirbt und Amenophis IV. Pharaos wird, ist seine Mutter Thiy eine alte Frau geworden, die sich nach und nach zurückzieht; ihr Einfluß erhält sich, aber er nimmt indirekte Gestalt an. Bald beginnt der junge Pharaos seinen energischen Kampf gegen den Ammonkultus. Er verläßt schließlich Theben und errichtet sich bei dem heutigen El-Amarna eine neue prächtige Hauptstadt, die er fortan nicht mehr verlassen will und mit großen Steinen umgrenzt, auf die er eingegraben läßt: „Ich werde diese Marken nie und nimmer überschreiten.“ All dem scheint Thiy sehr nahe zu stehen, ihr Name ziert eine Inschrift an den Steinbrüchen, aus denen das Material zum Bau der neuen Stadt geschlagen wurde. Immerhin fesseln sie ihre Gefühle an die Stätten, da ihr Gatte und ihre Eltern ihre letzte Ruhestätte gefunden, sie ist in Theben verblieben, und scheint nur aus der Ferne und zugleich mitten im Hauptquartier der Feinde den Kampf verfolgt zu haben, den ihr Sohn gegen den Ammonkult unternommen. Ofter zwar besuchte sie die neue Residenz, ihr zu Ehren werden Bauwerke errichtet, und sie genießt einen Ruhm, wie nicht eine Pharaonergattin. Ein gütiges Geschick erpart es ihr, das Sinken des Ruhmes ihres Sohnes noch zu erleben. Sie stirbt, als er sich noch auf der Höhe seiner Macht befindet. . . Ihr Grab befindet sich an der Ostseite des Tales der Königsgräberstadt. Es wurde von der später wieder zur Macht gekommenen Ammon-Anhängerin beraubt, am Grabe ihres Gatten die Inschrift vernichtet und die wertvollsten Gegenstände

berichtet in seinem soeben erschienenen Reisetagebuch „Beking-Paris im Automobil“ (deutsch bei Brockhaus in Leipzig, 10 Mk.), worin er die buntwechselnden Eindrücke dieser rasenden Fahrt durch zwei Erdteile in überaus fesselnder Weise schildert, charakteristische Ausprägungen dieses Berichtes, der die Reisenden durch ganz Sibirien begleitete. So erzählt er von der Überfahrt über den sibirischen Fluß Sischuja im Gouvernement Irkutsk, wo das nicht wenig Aufsehen machende Automobil mit einer Reihe häuerlicher Wagen auf der allgemeinen Fährre übergesetzt wurde: „Wir befanden uns mitten in einer dichten charakteristischen Menge sibirischer Landleute, die uns ehrfurchtsvoll grüßten und seltsame Bemerkungen unter sich austauschten. Auf einem dieser Boote war es, wo wir gefragt wurden, ob wir Japaner seien! Der Mann der diesen Zweifel an unserer Nationalität geäußert hatte, erklärte dies folgendermaßen: Ich glaubte, Sie seien Japaner, weil es derlei Maschinen in Rußland nicht gibt und Sie von jener Seite kommen; er deutete dabei noch Osten. Dann fügte er hinzu: Man sagt, die Japaner hätten alle Maschinen, die überhaupt erfunden worden sind. Auf der Ota murmelte ein alter Mutschik dem Führer zu: Wir werden bald wieder Krieg haben! — Warum denn, Väterchen? — Sie beständigen schon das Land! Dabei deutete er auf uns und schüttelte nachdenklich den Kopf. — Bezeichnend ist, daß dieser Verdacht keineswegs die Gefahren dieser Reise mehrete, daß sich vielmehr in den Schrecken vor dem siegreichen Japaner ein gut Teil Bewunderung mischte, die bei dem noch im kulturellen Schlaf halb unbewußt sich reckenden Riesengeschlecht der Mutschiks, dem wohl noch eine große Zukunft bevorsteht, wie auch aus Barzini's Werk hervorgeht, so naiv und ehrlich wie nur möglich zum Ausdruck kam.

Knorr's Suppeneinlagen
wie Grünkernmehl, Reismehl, Erbsenmehl,
Tapioka, Tapioka-Julienne etc.
Sehr ergiebig, leicht verdaulich und wohl-
schmeckend.

Knorr's Bahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden
Fabrikate durch saubere Herstellung
und appetitliches Trockenverfahren,
welche hohen Wohlgeschmack und
schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

Knorr's Suppentafeln
enthalten alle Nähr- und Geschmacks-
stoffe einer guten Fleischsuppe. Man
braucht nur mit Wasser zu kochen.

Stellungs-Gesuch.

Junger geb. Kaufmann 26 Jahre
alt, sucht Stellung als Buchhalter, in
kaufmännischem Geschäft oder als Rech-
nungsführer auf größerer Plantage.
Suchender ist sich in allen kaufmänni-
schen Betrieben, sowie durchaus erfahren
in der doppelten Buchführung und Bil-
derabschlusarbeiten.

Vorstellung, sowie auch Zutritt Bü-
ren auf Wunsch sofort erfolgen.
Off. u. S. G. an die Exp. d. Bl.

Für ein junges achtbares

Mädchen

aus guter Familie wird eine Stellung
als Stütze oder Wirtschaftlerin mit
Familien-Anschluß gesucht. Gute Zeugnisse
vorhanden.
Best. Offerten erbeten. Silesheim,
Hotel Kaiserhof.

Millimeter-Papier blau-grün
la. Pausleinwand
„ Pausleinwand grün
„ Pausleinwand braun
„ Pauspapier grün
„ Schreibpapier grün
„ Zeichenpapier grün
„ Zeichenpapier braun
„ Pausleder
in jeder Quantität zu beziehen bei der
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Lampen aller Art Windleuchter Beleuchtungsartikel

empfiehlt

F. Günter, Daressalam.

Heinrich Baas
Daressalam

Unter den Akazien 44.

Alleinvertreter für D. O. A.
der Firma

Heinrich Jordan
Berlin S. W.

Hoflieferant Ihrer Majestät der
Kaiserin u. Königin.

Spezialgeschäft für
Damen-Kleiderstoffe
Export

Heinrich Pfingst
BERLIN G., Neue Friedrich-Str. 23.
Auf Wunsch Muster.

Auf Wunsch besorge sämtliche anderen Ar-
tikel zu billigen Preisen in guten Fabrikaten.

Fleischverkauf auf dem Markt

Rindfleisch (Fleisch u. Knochen) p. Pfund 30 Heller
Filet „ „ 45 „
Zunge „ Stück 75 „
Suppenknochen „ Pfund 15 „
Leber „ „ 25 „

Salama & Seleman

Fleischstand auf dem Markt.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden
elektrisch beleuchtet, zahl-
reiche Badezimmer u. Toiletten.

Mittag- und Abendessen an
kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder,
Beleuchtung und Bedienung
von Rp. 4.- an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und
Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eiskühle
Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene
Gesellschaften.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausstattungs-Geschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Schwämme

in verschiedenen Grössen und
Preislagen.

Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien No. 2.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Die Frachten der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Wegen des f. Zt. erschienenen Artikels in der „Usambara-Post“, betr. die Deutsche Ostafrika-Linie, veröffentlicht das Organ der Hamburger Reder u. Großindustriellen, die „Hamburger Beiträge“, eine längere Entgegnung und Richtigstellung, die wir nachstehend wiedergeben:

Aus der „Usambara Post“, einer in Tanga (Deutsch-Ostafrika) erscheinenden Zeitung, ist ein gegen die Deutsche Ost-Afrika-Linie gerichteter Artikel in die deutschen Blätter übergegangen. In dem Artikel wird behauptet, daß die Frachten und Passagen der Deutschen Ost-Afrika-Linie viel zu hoch seien, daß auch von dem Herrn Staatssekretär Dernburg anerkannt worden sei, daß die Frachten erst kürzlich heraufgesetzt seien und daß es dringend notwendig sei, eine Konkurrenz gegen die Deutsche Ost-Afrika-Linie zu schaffen.

Der Artikel ist ohne Zweifel von den Plantagen in Usambara verfaßt, denselben Leuten, welche auch mit dem Herrn Staatssekretär Dernburg in Meinungsverschiedenheiten wegen der Arbeiterfrage gekommen sind. Zunächst ist nun, was die Ausführungen des Artikels selbst angeht, zu konstatieren, daß sie viele Ungenauigkeiten enthalten und von großer Unkenntnis der Reder-Verhältnisse im allgemeinen zeugen. Es ist nicht richtig, daß die Frachten der Deutschen Ost-Afrika-Linie in letzter Zeit heraufgesetzt worden sind, die ausgehenden Frachttarife sind überhaupt nicht verändert, die heimkehrenden Frachttarife sind allerdings im Jahre 1907 verändert worden. Die neue Frachtberechnung stellt sich aber für die Verlager günstiger, als die alte, so daß 1907 die Heimfrachten billiger waren, als 1906. So z. B. waren die Frachten für Copra 1906 Mk. 50.—, 1907 Mk. 45.— minus 10 %, also netto 40,50 per 1000 kg, für Mais im Jahre 1906 Mk. 30.— per 1000 kg, im Jahre 1907 Mk. 30.— per 1000 kg, minus 10 %, also netto Mk. 27.— per 1000 kg. Dieser Rabatt von 10 % ist seit Anfang 1907 allgemein eingeführt worden und hat bei den Angaben der Pflanzer wahrscheinlich keine Berücksichtigung gefunden, so daß die Nettofrachten in 1907 also tatsächlich niedriger sind als die in 1906. Die Behauptung, daß die Frachten herauf gesetzt seien, ist völlig aus der Luft gegriffen, und dennoch wäre eine Heraufsetzung der Frachten sehr am Platze, da bekanntlich die Betriebskosten der Dampfschiffslinie im letzten Jahre ganz bedeutend gestiegen sind. Für Kohlen allein hat die Deutsche Ost-Afrika-Linie im Jahre 1908 etwa Mk. 5—600 000 mehr zu zahlen als in 1906. Die ganze Frachteinahme für Produkte von Tanga nach Europa ist nur Mk. 210 000 gewesen, durch die Kohlenentwertung allein entstehen also der Deutschen Ost-Afrika-Linie Mk. 300 000 bis 400 000 Mehrkosten, als überhaupt an Frachten in Tanga eingenommen sind. Daß da irgendwo Erhöhung der Einnahmen erzielt werden müssen, wenn die Unkosten der Rederei im allgemeinen so zunehmen, ist doch wohl ganz selbstverständlich. Um aber die Frachten nach Möglichkeit unverändert zu lassen, hat eben die Deutsche Ost-Afrika-Linie ihre Passagerepreise heraufgesetzt und einseitig die Frachtpreise unverändert gelassen. Auch die deutschen Eisenbahnen haben ihre Fahrpreise erhöht. Wenn nun den Herren Pflanzern die Passagerepreise zu hoch sind, so können sie es ja machen, wie es vielfach auf den deutschen Eisenbahnen geschehen ist. Wenn sie bisher 1. Klasse fuhrten, können sie 2. Klasse fahren, wenn sie 2. Klasse fuhrten, können sie 3. Klasse fahren. Besonders die 2. Klasse ist auf den Dampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie so gut, daß sie von den Herren Pflanzern sehr wohl benutzt werden könnte. Die Heraufsetzung der Passagerepreise braucht also nicht notwendigerweise das Budget der Farmer zu belasten. Und wie wenige Passagen werden denn im Jahre von den Ansiedlern in Usambara gebucht! Die für die Deutsche Ost-Afrika-Linie so notwendige Erhöhung wird in der Hauptsache von dem ausländischen Publikum bezahlt, welches immer noch trotz des Aufschwunges in Deutsch-Ostafrika eine notwendige Erscheinung im Verkehr der Deutschen Ost-Afrika-Linie ist, damit diese überhaupt nur die Unkosten des Betriebes decken kann. Wir glauben, daß die Deutsche Ost-Afrika-Linie gerade bei der Erhöhung der Passagen und nicht der Frachten alles getan hat, was nur irgend möglich ist, um bei der enormen Zunahme der Unkosten die deutsche Kolonie vor irgend einer Mehrbelastung zu bewahren. Wenn aber alles in der Welt teurer wird, können die Frachten und Passagen der Dampfschiffslinien nicht immer auf demselben Niveau erhalten bleiben, sondern irgendwo muß erhöht werden.

Daß die Beamten des Reichs nach wie vor 20% Rabatt auf ihre Passagen und Frachten erhalten, ist nicht Schuld der Deutschen Ost-Afrika-Linie. Es ist das eine Bestimmung des Subventions-Gesetzes und Vertrages. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Vertragsbestimmung eine glückliche ist, und ob sich der Pflanzer und Ansiedler in Deutsch-Ostafrika nicht dadurch beschwert fühlen kann, daß er, der seine Haut im Interesse der Kolonie zu Markte trägt, im Verkehr mit dem Mutterlande mehr bezahlen muß als die Regierung und der Beamte. Diese Vertragsbestimmung ist aber ohne weiteres nicht aus der Welt zu schaffen und solange sie besteht, muß die Deutsche Ost-Afrika-Linie Beamte und Regierungsgüter vorteilhafter behandeln als

die übrigen Kunden, wie hoch und wie niedrig die Frachten auch immer sein mögen.

Wir kommen damit zu dem Argument, wonach die Frachten der Deutschen Ost-Afrika-Linie überhaupt zu hoch sein sollen. Wie oberflächlich diese Behauptung hingeworfen wird, geht schon daraus hervor daß die „Usambara Post“ behauptet, daß die Frachten anderer Linien nach andern Gegenden 100 Prozent niedriger seien, das heißt also, daß andere Linien umsonst fahren. Wenn man sich eine Konkurrenz wünscht, die das mit, so muß es allerdings wohl schon eine japanische sein, denn den europäischen Nationen trauen wir zu, daß sie besser rechnen können und sich nicht anheischig machen werden, umsonst zu fahren. Im Übrigen möchten wir gegenüber dieser Behauptung doch einmal darlegen, wie die englischen Redereien über die von Ostafrika geltenden Frachttarife denken. Die englischen Dampfschiffslinien senden nämlich die Frachtdampfer, die sie von Europa nach Ostafrika, vorwiegend Mozambika und Zanzibar, fahren lassen, in Ballast von Ostafrika nach Bombay, um sie von dort mit Ladung nach Europa zurückzuführen. Das heißt, die englischen Reder halten es trotz des Umweges, den die Reise von Ostafrika über Bombay nach Europa bedeutet, für vorteilhafter, eine Ladung von Bombay nach Europa einzunehmen, als mit Ladung von Ostafrika ohne den Umweg über Bombay direkt nach Europa zu fahren. Es heißt das mit andern Worten, daß die Frachten von Bombay für den Reder besser auskommen trotz des Umweges, als die Frachten von Ostafrika. Auch die Deutsche Ost-Afrika-Linie würde sicherlich ihre Heimreisen via Bombay machen, wenn sie nicht gezwungen wäre, mit den schlechter zahlenden Frachten direkt von Ostafrika nach Hause zu fahren. Dabei sehen allerdings die Frachten von Ostafrika höher aus als die Frachten von Bombay nach Europa. Die obige Tatsache beweist aber, daß die Frachttarife nach verschiedenen Weltgegenden generell nicht verglichen werden dürfen, wie das leider so häufig geschieht. Jeder Verkehr stellt besondere Anforderungen an die Dampfschiffslinien und dementsprechend gestalten sich die Frachttarife. In Ostafrika müssen die Frachttarife verhältnismäßig höher sein, als die von Bombay, weil die in Ostafrika erhältlichen Quantitäten sowohl kleiner sind, und weil die Ladung aus vielen kleinen Plätzen zusammengeholt werden und in Europa nach mehreren Bestimmungsorten gefahren werden muß, wodurch die Kosten des Transportes sich bedeutend vermehren. Für die Heimschaffung der Fracht von Tanga nach Europa stellt die Deutsche Ost-Afrika-Linie den Verladern im Jahre etwa 25 Dampfer zur Verfügung; von Bombay aus ist die Frachteinahme eines einzigen großen Dampfers genau so viel wie die jährliche Frachteinahme der Deutschen Ost-Afrika-Linie für die Transporte von Tanga. Daß diese Transporte von 25 Dampfern nicht so billig gemacht werden können wie der eine Transport von Bombay, erscheint daher selbstverständlich.

Sobald die Frachten in Ostafrika lohnender werden sollten als die Frachten von Indien, würden auch eine Menge Dampfer auf dem Felde erscheinen, welche bereit wären, die Ladung zu befördern. Es ist daher unverständlich, wie von einer „Monopolstellung“ oder Ausnutzung einer Monopolstellung seitens der Deutschen Ost-Afrika-Linie gesprochen werden kann. Die Heimfrachten von Deutsch-Ostafrika sind eher unter dem allgemeinen Frachtmarkt als darüber! Die Deutsche Ost-Afrika-Linie will sich daraus kein besonderes Verdienst konstruieren, es darf aber doch darauf hingewiesen werden, daß die Deutsche Ost-Afrika-Linie jederzeit bereit gewesen ist und auch noch ist, für neue Artikel und Produkte billige Ausnahmefrachten zu gewähren und es mutet sonderbar an, wenn gerade diejenigen Pflanzer und Ansiedler, denen die Deutsche Ost-Afrika-Linie mit billigen Frachten weit unter Kostenpreis zur Hand gegangen ist, über die hohen Frachten klagen. Es kann doch der Deutschen Ost-Afrika-Linie nicht zur Last gelegt werden, wenn trotz der billigen Frachten ein Export in gewissen Artikeln nicht möglich geworden ist. Wir erinnern an die Artikel Kaffee und Holz. Wenn sich diese Kulturen nicht lohnen, so können wir nur mit Herrn Dernburg den Pflanzern den Rat geben, die Bemühungen darum aufzugeben und sich lohnenderer Arbeit zuzuwenden. Falls sich ein wirklich exportfähiger Artikel findet, wird es, soweit die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Frage kommt, auch nicht an der Fracht liegen, wenn er keinen lohnenden Absatz in Europa findet.

Noch ein Wort über die Ausfrachten. Auch diese werden als zu hoch bezeichnet. Es werden alsdann die von Hamburg loco und von den ausländischen Häfen Rotterdam, Antwerpen, Marseille und Neapel gültigen Frachttarife zum Vergleich mit den Frachttarifen nach anderen Häfen der Welt herangezogen. Es ist schon oben auseinandergesetzt worden, daß es verfehlt ist, solche Vergleiche zu ziehen, da die Transportbedingungen zu verschiedene sind, und daß die sehr hohen Frachten nach Ostafrika keineswegs höher sind als die nach anderen Gegenden. Soweit nun deutsche Waren in Frage kommen, ist der Vergleich dieser Frachttarife obendrein falsch, weil für deutsche oder aus Deutschland kommende Waren nicht der Frachttarif ab Hamburg loco, Rotterdam, Antwerpen, Marseille und Neapel gültig ist, sondern der Frachttarif des sogenannten

Deutschen Ost-Afrika-Verkehrs, der gemeinsam mit den Bahnen einen Durchverkehr von deutschen Eisenbahnstationen direkt nach Deutsch-Ostafrika bietet. Dieser Tarif ist etwa 20% billiger als der oben erwähnte Tarif ab Seehäfen und genügt unter allen Umständen, was Höhe der Frachten betrifft, allen billigen Anforderungen. Es ist unverständlich, daß denjenigen, welche sich anheischig machen, die Frachten der Deutschen Ost-Afrika-Linie zu kritisieren, diese Frachten des Ostafrikaverkehrs unbekannt sein sollten, und ebenso ist es unverständlich, warum diese wirklich in Frage kommenden Frachten niemals zum Vergleich herangezogen werden. Sollte hierin eine gewisse Absicht liegen ebenso wie in der falschen Behauptung der „Usambara-Post“, daß die Frachten erhöht seien, so beweist das umso mehr, wie wenig wirklich sachlicher Wert dieser Agitation gegen die Frachten und Passagen der Deutschen Ost-Afrika-Linie beizumessen ist.

An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



Versand nach allen Erdteilen Verlangen Sie illustr. Preis-Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1887 Jerusalemstrasse 38/39

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam. (Monat Januar 1908).

Table with 5 columns: Datum, Hochwasser (a. m., p. m.), Niedrigwasser (a. m., p. m.). Rows 1-31 showing tide times.

Am 3. 1. Neumond. Am 10. 1. Erstes Viertel. Am 18. 1. Vollmond. Am 26. 1. Letztes Viertel.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau. G. Becker

empfehlte:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen
komplette
Reit- u. Fahrausrüstungen
Reise-Effekten. Lederwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel
Betten Bettwäsche
Schlafdecken Leinenwaren
Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.



Patentamtlich geschützter

Breisgauer Mostansatz

ist ein vorzüglicher u. billiger
Apfelmost-Stoff
zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes
Prospekte gratis u. franko durch

Gebr. Keller, Nachf.
Freiburg i. Brg.

Niederlagen werden gesucht.

Cigaretten

Russen Bostanjoglo sowie Salem Aleikum
Prinz Heinrich — Consul — Botschafter
Imperial Crown — Staatssekretär — Lords
Flor und Flirt

Pastoren - Tabak.

P. KELLER

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
von Uebersee werden prompt
und gewissenhaft erledigt.

Alte und neue

Rickschaws

zu haben

bei **Ali Wali & Co.**

Gustav Freyse, Hannover
kauft stets **Briefmarken**
der Deutschen Kolonien zu den
höchsten Preisen
— Große Preisliste gratis. —

Mikosch - **Witze und
Abenteuer.**
originell, zum Totlachen, gegen 30 % in
Briefm. illust. Büchertatolag gratis.
E. Bartels Verlag Weissensee-
Berlin Generalstr. 8/9.

Metau, Buch über die Ehe,
mit 29 anat. Abbild. jezt 1 Mt.
Artus, Ratgeber für Verlobte u. Neuver-
mählte, m. 45 anat. Abbild. jezt 1,50 Mt.
Liebe u. Ehe, o. Kinder, m. 1,50 Mt.
Alle Bücher zusammen 3 Mt.
Nachnahme 50 Pf. mehr.
Kataloge über interef. Bücher u. Mus.
mittel gratis.

Rich. Berndt, Versandbuchh.
Breslau 2/0. Z.

C. Vincenti,

photograph. Anstalt
u. Handlung
photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität
u. Tropen erprobter Waren.
Objektive. Apparate u. Mo-
ment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.
Trockenplatten. Films.
Chlor- und Brompapiere.
Carton, Filter, Schalen, Lam-
pen, Messuren und Trocken-
gestelle sowie sämtliche
Utensilien.

Verlag von Ansichten,
Typen, Studien u. Ansichts-
Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen
und Vervielfältigung.

**Vergrößerungen nach
jedem Bild u. Negativ.**

Ueberrahme sämtlicher
photographischen Arbeiten
für Amateure.

Neuheiten:

Amateur-Album
mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
" " 18 x 24 " 7 "

Richard Höfinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit **Mombo, D. O. A.**

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen
von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

* * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * *

Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser
ist garantiert rein und die Behandlung
desselben von der behördl. Kommission
als einwandfrei beurteilt worden.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khedive“ Capt. Kopplstätter 29. Jan. 1908.
„Prinzessin“ „ Stahl 7. Febr. 1908.
„Kronprinz“ „ Kley 28. Febr. 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 31. Januar 1908.
„Reichstag“ „ Ihle 7. Februar 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 25. Januar 1908.
„Sultan“ „ Ulrich 25. Januar 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 26. Januar 1908.
„Gertrud Woermann“ „ Jensen 16. Februar 1908.
„Khedive“ „ Kopplstätter 27. Februar 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich 26. Jan. 1908.
„Reichstag“ „ Ihle 16. Febr. 08.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 1. Februar 1908.
„Prinzessin“ „ Stahl 8. Februar 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Nachdruck verboten.

Ein einfacher Ausweg.

Von Heinrich Bandlow.

Karl Gaul war eines Abends mit seinem Sopran zu Bett gegangen und stand morgens mit einem Kopfwieder auf, so daß er aufs heftigste erschrak und sich vor einen Spiegel stellte, um zu sehen, ob er es auch sei, er, Karl Gaul. Er sprach laut das Vaterunser, da dies das Einzige war, was er fließend sprechen konnte, schüttelte den Kopf und sperrte dann den Mund weit auf, um sich hinten an einen Zahn zu fühlen, der vorher noch nicht dagewesen war, und der ihn eben so sehr beunruhigte wie seine verlorene Jugend.

Der Zahn hatte sich eine unbequeme Stelle im Munde ausgefucht; er saß da, wo die Kinnbacken-Naturgeschichte zu Ende war und schmerzte ihn so, daß er den Mund nicht zumachen konnte. Das hätte an sich nicht viel ausgemacht, da es ihm nicht darauf ankam, ob sein geistreiches Gesicht durch den offenen Mund noch geistreicher aussehe. Aber sein Meister verlangte, daß er den Mund zubalten solle, weil sonst Gefahr vorhanden war, daß er beim Frühstück eine Säge oder ein Hobel-eisen mit verschlucke.

Er entsann sich, daß sein Vater den Schweinen die nachgeborenen Zähne ausziehen ließ, damit sie besser freffen könnten, und da er befürchten mußte, daß sich bei ihm nicht Appetitwund einstelle, so entschloß er sich, den Meister u. a. Urlaub zu einem Gang nach dem Barbier zu bitten. Als dies genehmigt war, besuchte er den Barbier Plunk, einen würdigen Herrn, der ihn alsbald zum Eigen nötigte.

Karl setzte sich nieder, sperrte den Mund weit auf, machte die Augen zu, um nichts von den schauerhaften Zangen und Instrumenten zu sehen, und klopfte mit der Hand auf die Backe, um die Gegend anzudeuten wo sich der Weisheitszahn niedergelassen hatte.

„Ich sehe schon!“ sagte der ehrenwerte Herr Plunk, und Karl fühlte etwas Hartes und Kaltes im Munde und dann einen brennenden, heftigen Schmerz. Als er gerade dem Barbier vor Zorn auf die Finger beißen wollte, sagte dieser mit dem ganzen ruhigen Stolz seiner Zukunft:

„Da ist er!“
Karl Gaul sprang auf, klappte den Mund zu und fühlte sofort, daß der Zahn noch immer auf der unpassenden Stelle und daß der neue Schmerz neben dem alten saß.

„Sei heuven an verkehrten ruttred!“ rief er und winkte und ruderte mit den Armen.
„Das ist mir ganz egal, Karl,“ sagte der Barbier, „den hast Du mir gezeigt, nun bezahlt man, dann ist alles in Ordnung!“

„Dorfür soll ich noch bezahlen?“ rief Karl im tiefsten Bass, wobei seine Stimme glückte, da sie noch in Sopran-Erinnerungen schwelgte.

„Das versteht sich,“ sagte der Barbier und machte ein Senatorgesicht. „Das habe ich gesagt!“

„Na, un id segg Sei, dat dauh id nicht! Un id segg Sei, Sei sind en groten Klas! Un id segg Sei, id segg nich mal: Danke schön!“

Während dieser Rede hatte er sich in der Stube umgesehen, um einen Gegenstand zu finden, an dem er seine Wut auslassen könne, und da er weiter nichts fand als eine Messingschachtel, in der der Barbier den abgeschabten Seifenschaum aufbewahrte, so ergriff er diese und warf sie in seiner Erregung dem Barbier an den Kopf.

Herr Plunk war durch diesen Angriff völlig aus seiner Ruhe gebracht; er wollte dem dummen Jungen klar machen, daß der neue Zahn jetzt mehr Luft im Munde habe und nicht mehr eingezwängt sitze, da sein Nachbar herausgeworfen sei; er konnte aber nicht, da er den Seifenschaum abdecken mußte.

Karl Gaul verschwand, drehte sich in der Tür noch einmal um und rief:

„Un id segg: Sei sind en groten Klas!“

Einige Wochen nach dieser ersten Tat seiner Mannbarkeit erhielt Karl Gaul auch den ersten Brief seines Lebens. Das Amtsgericht hatte den Wunsch, den jungen Herrn kennen zu lernen und hatte darum den Brief schreiben lassen, der mit den Worten begann: „In der Klagefache.“

Als Karl vor dem alten, gemütlichen Amtsrichter stand und in sein Krebsgesicht schaute, befand er sich in einem Zustand, der etwas abseits von vergnügt lag. Er machte im stillen, als er in der Anklagebuchst Platz nahm, dem Barbier Vorwürfe, daß er gleich alles übernehme, und fragte sich hinter den Ohren, wie Leute tun, die nicht wissen, was sie mit den Händen anfangen sollen.

Der alte, freundliche Amtsrichter brachte stets Leben und Munterkeit in die trockene und sandige juristische Wüste und sah sich mit freundlichem Blinzeln den Jüngling an.

„Na, Karl,“ fragte er nach einigen einleitenden Worten. „Was für eine Religion hast Du?“

„Discherburz!“ erwiderte dieser.

„Ich meine, was für einen Glauben Du hast.“

„Wann Sei't nich glöwen willen, denn können Sei minen Meister halen laten!“

„Junge, bist Du nicht klug! Ich meine, in welche Kirche Du gehst.“

„Früher gung in Düwelsdörp tau Kirch; äwer so lang as id hier bin, bin id noch nicht tau Kirch gahn!“

„Na, Karl, ich glaube, Ueberfluß an Verstand ist bei

Dir nicht vorhanden, und Kenntnisse machen Dir keine Beschwerden, was? Du kannst deswegen ruhig schlafen, nicht wahr? Nun sage, bekennst Du Dich zu Doktor Luther?“

„Ne, den kenn ich nicht, äwer ich kein Doktor Möller recht gaud!“

Nachdem mit Mühe diese Frage klargestellt war, fuhr der Richter fort:

„War jemand in der Stube zugegen, als Herr Plunk Dir den Zahn ausgezogen hat?“

„Ne!“

„Gestehst Du ein, daß Du Klas zu ihm gesagt hast?“

„Ja!“

„Du weißt doch, daß Klas in unserer Gegend ein Schimpfwort ist?“

„Ja woll!“

„Was hast Du Dir denn dabei gedacht?“

„Gor nicht!“

„Was mache ich nun mit Dir? Soll ich Dich einen Tag einsperren?“

„Ne, nel rief Karl in großer Angst.“

„Ja siehst du, sitzen willst du nicht, und nun kriegst du's mit der Angst! Wie denkst du denn über's Bezahlen?“

„Id will nicht dorfür heuven!“ rief der Junge laut heulend.

Eine der betrüblichsten Erfahrungen, die die Angeklagten machen, ist die, daß ihre Ansicht von Schuld und Sühne von der des Richters abweicht. Karl Gaul wurde nicht bloß zu 5 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle einem Tag Haft und den Kosten verurteilt, sondern mußte obendrein noch 50 Pfennige für den ausgezogenen Zahn bezahlen.

Als er in gerechter Entrüstung seinem Freund Johann Stuhl, der die ehrenvolle Stellung eines Pferdejugen bekleidete, hiervon erzählte, brach dieser in ein schallendes Lachen aus.

„Na, hör di mal,“ rief der erleuchtete Johann, „bist Du äwer dumm! Du bist wohl bei Frostweder geboren! De Klas is nich de Balbierer, ne, de Klas bist Du! Weißt Du denn gor nicht, woans Du bi so 'n Klagen frei kümmt?“

„Dor möt'n woll nach Amerika utritschen?“ meinte Karl nach einiger Ueberlegung.

„Ne, dat nicht! De Schuldenburg von Amerika fall of nich mör bakt sind, as mi seggt is. Ne, mit so'n Klagen hett dat sin eigen Bewandtnis, dat is 'ne ganz anner Ort Betrachtung! Sühst Du, Karl, un hör tau! Ich will Di dat verkloren!“

Und der wackere Johann erklärte ihm das bekannte unfehlbare Mittel gegen alle gerichtliche Schikane. — „So mößt Du seggen, Karl, un so, as ich Di mi seggt heuven, un dor müßt jo de Schrift leigen, wenn di nicht inslahn did! Dat morf Die för alle Tid, denn kann Di nich eins wat passieren! Und ich will Di dat bewisen, det ich recht heuiv! Nu sett Di mal hen und schrim einen Brief, so as ich Di diktiert!“

Johann diktierte und Karl schrieb:

An den Balbierer Plunk, Wohlgeboren. Sie sein ein großer Dämellklas!

Karl Gaul.

Und Johann schrieb bid und sett darunter: „Stimmt!“

Dieses Schriftstück nahm Johann an sich, packte es in einen Umschlag und verschah es mit Aufschrift und Freimarkte. So ein Spaß war ja immer fünf Pfennig wert, und Karl mußte doch begreifen lernen, wie man frei und nach Wohlgefallen reden und handeln könne, ohne sich die Daseinsfreude durch richterliche Bosheit trüben zu lassen.

Barbier Plunk konn'e nicht begreifen, daß dies ein Scherz sein sollte, obgleich er beim Lesen die Brille hin und her schob. Er schüttelte den Kopf, murmelte etwas Unverständliches und zog sich dann den besten Rock an, da er dem Amtsrichter die Freude eines Besuches zu machen gedachte.

Nach einigen Wochen stand Karl Gaul wieder mutig und unverzagt in der Angeklagtenbucht, hatte sich vorher noch von seinem Herzensfreund einprägen lassen, wie heute die Geleke seien, und war so vergnügt wie ein Sperling im Vogelbauer, der die offene Tür entdeckt hat.

„Na, Karl,“ begann der Richter, „da bist Du ja wieder! Hast Du diesen Brief geschrieben?“

„Ja!“ sagte Karl laut und deutlich.

„Wer hat denn das „Stimmt“ darunter geschrieben?“

„Johann Stuhl!“

„So! Nun, gegen den liegt kein Antrag vor! Voriges Mal hattest Du Herrn Plunk bloß einen Klas genannt, diesmal versteigst Du Dich zu einem Dämellklas, was?“

„Ja!“

„Das Dämell heißt so viel wie dämlich und soll ein Epitheton ornans sein, nicht?“

Karl wurde etwas unsicher; ein so schreckliches Fremdwort hatte er nicht vermutet. Er antwortete also nicht.

„Stimmt es?“ fragte der Richter.

„Opitete ornitz is dat nicht!“ sagte Karl.

„Na, meinertwegen auch nicht; aber Du siehst doch ein, daß Dämellklas eine schwere Beleidigung ist?“

Das konnte Karl Gaul mit gutem Gewissen bejahen.

„Du weißt nun doch schon, daß auf eine solche Beleidigung Strafe steht?“

„Ne!“ antwortete Karl.

„Ei der Taufend, Du hast doch schon einmal dafür zahlen müssen!“

„Ja,“ sagte Karl und spielte nun seinen Trumpf aus, „dunn was ich tau dunn! Nu will ich mi dorvon affwören!“

(Nachdruck verboten.)

Im Tunnel.

Ein lustiges Geschichtchen von F. Barber.

Das Ziel unserer Reise war diesmal Nervi.

Wir hatten während der Fahrt die Bekanntschaft eines jovialen, älteren Herrn gemacht, der, wie er sagte, einmal das Vergnügen kosten wollte, „allein“ zu reisen. Seine bessere Hälfte war daheim geblieben; sie wollte sich nicht von Kindern und Enkelkindern trennen; umso lieber schien es Herr Schmidt getan zu haben. Das Philisterleben daheim behagte ihm nicht.

In Mailand nahm eine junge Dame in unserm Kupee Platz, die sein lebhaftes Interesse erregte.

Die schöne Italienerin schien nicht gerade spröde. Die Fahrt von Mailand nach Genua führt bekanntlich durch zwölf Tunnel, Zeit genug, um vom diskreten Händedruck zu einem verstoßenen Kuß vorzuschreiten.

Der Ronco-Tunnel gab Herrn Schmidt während der 15 Minuten langen Durchfahrt Gelegenheit, unter herzlicher Umarmung diesen Kuß der glühenden Italienerin zu entlocken, die, als der Zug endlich „durch“ war, schnell das in Unordnung geratene Haar ordnete, und verschämt lächelnd, sich in die andere Ecke des Wagens setzte.

Schon auf der nächsten Station stieg sie aus.

Kaum hatte sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, als Herr Schmidt seine Brillantnadel vermisste. — Sie war verschwunden.

In Nervi sahen wir den alten Herrn oft am Strand sitzen, und in das Meer hinausblicken. Sein Lieblingsplatz war oben am Schwibbogen. — Ein Bekannter, Signor Delfo, dem wir Herrn Schmidts Abenteuer im Ronco-Tunnel erzählt, meinte gut gelaunt: „Dem wollen wir mal heimleuchten!“

„Wie meinen Sie das?“

„Sie wissen doch, daß der Schwibbogen, unter dem der alte Herr sitzt, ein akustisches Unikum ist?“

Das wußten wir nicht. Der Bogen, der die Strandmauern durchquerte, war ungefähr 8 Meter lang; an der Mauer hatte man sechs Bänke aufgestellt, die stets besetzt waren, da sich von hier aus eine herrliche Aussicht bot. Sprach man auf Bank I Worte in die Mauer, so hörte sie der auf der Bank VI Sitzende deutlich, ohne zu wissen, wer mit ihm sprach.

Darauf gründete unser Freund Delfo seinen Plan.

Wir veranlaßten, daß Herr Schmidt am anderen Tage auf Bank VI mit einem Bekannten Platz nahm; Signor Delfo saß auf Bank I und sprach folgende Worte in die Mauer: „Höre mal, alter Freund! Hast Du Dir Deine Freiheit so zu Nutze gemacht? Deine Frau weiß alles; sie weiß, daß Du die Italienerin geküßt! Wirft einen schönen Willkommen haben, wenn Du heimkommst! Möchtest wohl gern noch einmal eine Fahrt durch den Ronco-Tunnel machen?“

Wir hatten in einiger Entfernung Posto gefaßt und beobachteten, wie Herr Schmidt entsezt aufsprang, scheu um sich blickte, wieder lauschte, und die neben ihm Sitzenden musternd, ganz ratlos war, was er tun sollte.

Offenbar glaubte er an einen Geistespuk. Niemand schien mit ihm zu sprechen, und doch hörte er Worte, die sein Entsetzen erregten. Nochmals setzte er sich, und wieder mahnte die Stimme: „Was werden Frau und Kinder von Dir denken, wenn sie erfahren, daß Du solchen Streich getrieben? Schämst Du Dich nicht, alter Freund?“

Wie von Furien gejagt, eilte Herr Schmidt davon. Dicke Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn, als wir ihm einige Minuten später vor dem Musikpavillon begegneten.

„S ist hier nicht geheuer“, jagte er, „ich reise noch heute ab!“

Das tat er.

Ob er bei der Rückfahrt durch den Ronco-Tunnel wieder eine interessante Bekanntschaft gemacht? Es soll, wie man sagt, industrielle Damen geben, die sich diese Tunnelfahrten sehr gewinnbringend zu gestalten wissen, und gar mancher hat schon der Hinreise aus zwingenden Gründen alsbald die Rückreise folgen lassen müssen.

Stuhrs Caviar

Marke  Schutz

in Dosen oder Gläsern.
Bleibt in jedem Lande frisch.
C. F. Stuhr & Co. Hamburg.
Exportvertreter: Harder & de Voss, Hamburg.

Deutsch-Ostafrika und seine Verwaltung.

Auszug aus dem Vortrag, gehalten am 21. Dezember 1907 vor der Ligue Coloniale Française in Paris von Adolphe Graf von Büren, Gouverneur z. D.

Wenn wir Vergleiche anstellen wollen zwischen den wirtschaftlichen Resultaten und Möglichkeiten zweier Kolonien, so müssen wir uns zuerst über ihre natürlichen Grundbedingungen klar werden, wie die geographische Wissenschaft mit ihren verschiedenen verwandten Disziplinen sie uns lehrt. Diese Kenntnis im Verein mit einer Berücksichtigung der Zeitdauer, die eine Nation zur Bearbeitung ihres neuen Landes hinarbeiten können, wird uns wichtig sein zur Beurteilung der beiderseitigen kolonialisatorischen Erfolge. In dieser Beziehung bitte ich nicht aus dem Auge zu verlieren, daß Deutsch-Ostafrika als Kolonie kaum die halbe Lebensdauer aufweist wie Französisch-Westafrika, von der Zeit an gerechnet, zu der General Faidherbe am Senegal die Grundlagen schuf.

Jeder Beurteiler von Leistungen und Erfolgen wird fernher gut daran tun, sich die Größenverhältnisse der Landgebiete und ihre Bevölkerungsziffern zu vergegenwärtigen. Während Französisch-Westafrika etwas größer ist als Deutschland, Frankreich und die spanische Halbinsel zusammen genommen, beträgt der Flächeninhalt von Deutsch-Ostafrika nur etwa ebensoviel wie der des Deutschen Reichs und Frankreichs vereint. Während man die Bevölkerung der französischen Kolonie auf etwa 8 bis 10 Millionen schätzt, dürfen wir für Deutsch-Ostafrika nicht mehr als 6 1/2 Millionen Einwohner annehmen.

Wir müssen sodann das Rassenproblem berühren. Es erhebt sich die wichtige Frage, die noch heute in Afrika und auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und anderswo als ungelöst anzusehen ist, die Frage nach der Entwicklungsfähigkeit der schwarzen Rasse. Auch ich will mich nicht vermessen, den Propheten zu spielen, wemgleich ich starke Zweifel setzen muß in eine Entwicklungsfähigkeit des Negers, die ihn unserer europäischen Kultur nahebringt. Aber ich muß diese Frage streifen, weil sowohl die deutsche wie auch die französische Kolonisationsmethode eine Politik ablehnt, die den Eingeborenen ausrotten will, um dem weißen Mann Platz zu machen, nicht nur aus Motiven der allgemeinen Humanität, sondern auch aus Motiven der Nützlichkeit. Der Neger soll uns helfen, die Kolonie zu einem nützlichen Besitztum des Mutterlandes zu machen!

An dieser Stelle möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen fundamentalen Unterschied zwischen französisch-Westafrika und Deutsch-Ostafrika hinlenken. Wenn wir das Kolonisationsproblem ganz im allgemeinen betrachten, so können wir drei Kategorien von überseeischen Kolonien unterscheiden. Wir finden solche, in denen die weiße Rasse die

Eingeborenen ganz oder doch fast ganz verdrängt. Hierzu gehören z. B. die australischen Kolonien. Kanada und vielleicht in einer feinen Zukunft, wahrscheinlich nach schweren Kämpfen, auch Südafrika. Es sind das Gebiete, deren Klima der weißen Rasse die gleichen oder doch ähnliche Lebens- und Arbeitsbedingungen bietet wie Europa. Eine zweite Kategorie bilden solche Kolonien, die von der Natur bestimmt sind, des schwarzen Mannes Land zu bleiben, wo der Weiße als Gebieter Schutzherr und Nutznießer in kleiner Zahl auftritt, wo infolgedessen das europäische Mutterland seinen Vorteil darin sehen muß, in erster Linie die Kultur des Negers im weitesten Sinne zu entwickeln. Wenn ich Herrn Hubert und die Maßnahmen der französischen Verwaltung recht verstanden habe, gehört das französisch-westafrikanische Reich zu dieser Klasse von Kolonien. Man verzichtet dort darauf, europäische Kolonisation durch kleine oder große Ackerbauer unserer Rasse zu treiben, nachdem man erkannt hat, daß die klimatischen Verhältnisse niemals gestatten werden, aus der Kolonie ein Land des weißen Mannes zu machen. Die Politik, die in den beiden genannten Kategorien von Kolonien zu befolgen ist, hat den Vorteil, einen klar vorgezeichneten Weg vor sich zu sehen, vor allem in der Behandlung des Eingeborenensproblems. In dieser glücklichen Lage befinden Sie sich und befinden wir uns z. B. auch mit unserer kleinen westafrikanischen Kolonie Togo.

Es gibt aber noch eine dritte Kategorie von Kolonien, und zu dieser gehört Deutsch-Ostafrika. Für sie gilt als Merkmal, daß sie infolge ihrer Bodengestaltung, ihrer Höhenlage und ihres Klimas in gewissen Teilen Aussicht bietet, neben dem Schwarzen auch dem weißen Mann, dem kleinen und großen Farmer, eine neue Heimat zu gewähren. Eine solche Kolonie erweckt in uns zweifache Hoffnungen, aber gleichzeitig bietet sie hundertfach schwierigere Probleme. Deutsch-Ostafrika liegt zwar ebenso wie Französisch-Westafrika ganz in der tropischen Zone, es bildet aber im Gegensatz zu letzterem ein großes Hochplateau, und unsere neuen Beobachtungen machen es sehr wahrscheinlich, daß Teile der Gebirge und der Hochebenen klimatisch nach dem weißen Mann persönliche Arbeit ermöglichen, und daß auch die Gesundheit seiner Nachkommen garantiert erscheint. Der Umstand also, daß Deutsch-Ostafrika offenbar dazu bestimmt ist, ein Land der Weißen und gleichzeitig ein Land der Schwarzen zu sein, bildet das Hauptproblem, das sich unserer Verwaltungstätigkeit entgegenstellt, und das viele unserer Maßnahmen beeinträchtigt. Es ist mehr als begreiflich, daß bei dieser Sachlage die Periode des Experimentierens auf manchen Gebieten noch lange wird fortzuauern müssen. Wir werden sehen, daß deshalb die augenblickliche Behandlung von Fragen, wie z. B. die Arbeiterbeschaffung, die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen, bisher nur einen gleichsam provisorischen Charakter trägt.

Ein Ziel aber haben die verschiedenen Gouverneure und ihre ausführenden Organe, die zivilen sowohl wie die militärischen, von Anfang an unverrückbar im Auge gehabt, nämlich die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung auf allen Gebieten, die Hebung von Landwirtschaft, Handel und Produktion, und ich persönlich z. B. habe immer beobachtet, wie ungern Beamte eine Stellung annehmen, die ihnen die Möglichkeit nimmt, sich auf rein wirtschaftlichem Gebiet zu betätigen. Dieses nützliche Streben wird der aufmerksame Beobachter anerkennen müssen; zu dem stetigen Ansteigen des Handelsumfanges und der dauernden Vermehrung der Unternehmungen aller Art hat es sicherlich beigetragen. Der gesamte Handel betrug im Jahre 1900 etwa 16 Millionen Mark im Wert und war 1906 schon auf 36 Millionen angestiegen. Hiervon stellten 25 Millionen die Einfuhr und 11 Millionen die Ausfuhr dar. Die Tendenz der Handelsbewegung ist ein regelmäßiges Ansteigen an allen Plätzen, deren Handel unter dem Einfluß irgendeiner Eisenbahn steht.

Es sei mir gestattet, zunächst einen kurzen Blick auf die Organisation der Landesverwaltung zu werfen. Diese Organisation hat einfachere Formen als in französisch-Westafrika. Es handelt sich bei uns nicht wie dort um 5 noch dazu von fremden Schutzgebieten unterbrochene verschiedene Kolonien, die anfangs getrennte Wege gingen, um dann im Jahre 1904 unter einem Generalgouvernement zusammengeschweisst zu werden, sondern wir haben es mit einer in sich von Anfang an abgegrenzten Landmasse zu tun. In der Spitze steht der kaiserliche Gouverneur, dem ein weitgehendes Verordnungsrecht übertragen worden ist, und unter dessen Leitung, gewissermaßen koordiniert untereinander, die eigentliche Zivilverwaltung, die Kommandogewalt über die Truppe und die Justizverwaltung ausgeübt werden. Daß gewisse Obliegenheiten des Truppenkommandeurs, ebenso wie die des Richters der Einwirkung des Gouverneurs entzogen sind, liegt in der Natur der Sache und entspricht dem Zustand in den französischen und englischen Kolonien. Dem Gouverneur zur Seite steht der Gouvernementsrat, der seine Ansicht in allen wichtigen Regierungsangelegenheiten und bei Aufstellung des Budgets abzugeben hat. Er besteht aus hohen Beamten und einer gleichen Zahl von Gouverneursberatern. Er hat ähnliche Rechte und Pflichten wie der sogen. „Legislative Council“ der englischen Kronkolonien. Diesem Rat erweiterte Rechte zu geben, wird an der Zeit sein, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: einmal, wenn die Kolonie finanziell vom Mutterland unabhängig ist, und zweitens, wenn gleichzeitig die Zahl von solchen ansässigen Deutschen beträchtlich gestiegen sein wird, deren Interessen mit dem Lande dauernd verknüpft sind.

Die Angelegenheiten der Zentralverwaltung, deren Sitz die Stadt Dar-es-Salaam ist, werden in 7 Abteilungen bearbeitet. Die Verwaltungen der 22 Lokal-

Postnachrichten für Januar 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
25.	Ankunft des D.-O.-L. Dampfers „Sultan“ von Ibo	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 14. 2.
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 2.
27.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1.
28.**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
29.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ aus Europa	Post ab Berlin 10. 1.
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Präsident“ von Bombay.	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

***) Ankunft in Dar-es-Salaam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

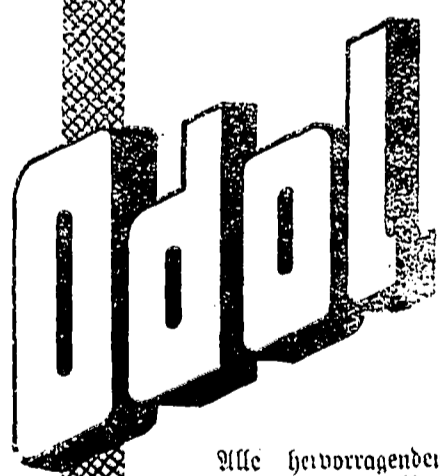
Postnachrichten für Februar 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheit	Bemerkungen.
1.*)	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
1.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ direkt über Beira nach Durban	
1.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
7.	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 1.
7.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
8.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 17. 1.
8.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
8.*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
8.	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
13.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 6. 3.
15.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
15.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
16.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
16.	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 6. 3.
17.	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
17.	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
20.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ direkt über Nossibé nach Durban	
24.	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gouv. Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 18. 3.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2.
28.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 8. 2.
28.**)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
29.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
29.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

***) Ankunft in Dar-es-Salaam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Der Mensch braucht zum Leben ein gewisses Quantum Kalzium. Unsere gebräuchlichsten Nahrungsmittel, Fleisch und Kartoffeln enthalten viel zu wenig Kalzium. Dagegen zeichnen sich pflanzliche Nahrungsmittel, insbesondere Hafer durch relativ großen Kalziumgehalt aus. Daher kommen die günstigen Erfolge bei der Ernährung aller Kinder mit Knorr's Hafermehl, Hafergrütze und Haferstodden in Bezug auf Knochen- und Zahnbildung. Auch für jede Mutter ist kalziumreiche Nahrung ein dringendes Bedürfnis. Im übrigen sind ja Knorr's Haferpräparate als nahrhafte und wohlgeschmeckende Nahrungsmittel überall bekannt.



Alle hervorragenden Forscher auf dem Gebiete der Zahnhygiene sind sich darüber einig, daß die in erster Linie nötige mechanische Reinigung der Zähne (mit Zahnbürste, Zahnstocher etc.) allein nicht ausreicht. Die gleichzeitige Anwendung antiseptischer Mundwässer ist unbedingt erforderlich.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

bezirke, in die das ganze Land eingeteilt ist, unterstehen dem Gouverneur unmittelbar, ohne die Zwischeninstanz von Provinzialbehörden, wie wir sie z. B. in Britisch-Ostafrika und Portugiesisch-Ostafrika finden. Obwohl aus Finanz- und Personalrückichten ein Teil der Bezirke im Innern des Landes bisher von den Führern der dort stehenden Truppenabteilungen mitverwaltet wurde, so waren doch die allgemeinen Grundzüge, nach denen dies geschah, die gleichen, wie die für die Zivilbezirke geltenden. Kurz vor meiner Rückkehr aus Ostafrika hielt ich indessen die Zeit für gekommen, von dieser schematischen Einheitlichkeit des Systems abzugehen und durch die Schaffung von drei Residenturen eine Verwaltungsart einzuführen, die geeignet ist, den Eingeborenen unsere Kultur mit ihren Forderungen nicht plötzlich, sondern allmählich zu bringen. Ein Resident hat die Aufgabe, dem eingeborenen Sultan nur als Schlichter und Berater zur Seite zu stehen und gleichzeitig als Vertreter und als Kontrollorgan der Protektorsmacht zu dienen. Im übrigen soll, soweit es mit den allgemeinen Grundzügen unserer Zivilisation vereinbar ist, der Sultan die ungestörte Herrschaft über sein Volk selbst weiter ausüben. Es liegt nahe, ein solches System als das beste für die gesamte Kolonie anzusehen, und manche andere Kolonialmächte hat es bekanntlich bei sich ausschließlich eingeführt. Voraussetzung dafür ist das Vorhandensein einflussreicher und angestammter eingeborener Sultane. Deutsch-Ostafrika ist aber leider in viele Hunderte von kleinen Völkern, Dorf- und nomadischen Stämmen zerstückelt und daher nur in wenigen Teilen für eine solche Verwaltungsform geeignet, die auf eine unmittelbare Einwirkung auf die Masse der Bevölkerung verzichtet. Da andererseits die künstliche Unterordnung mehrerer Gemeinden unter besonders ernannte lokale Beamte, infolge ihrer Unzulässigkeit, oft zu schweren Mißständen führt, so wird es bald nötig werden, die großen Bezirke in Unterbezirke zu teilen und deutschen Beamten zu unterstellen. Die bisherigen Erfahrungen lassen hoffen, daß im Laufe der Jahre eine genügende Zahl von Beamten und Militärs zu en herangebildet

sein wird, die eine solche unmittelbare Einwirkung auf die Eingeborenen mit Verständnis ausüben können. Was ich als Merkmal unserer Verwaltung noch hervorheben möchte, das ist die geringe Zahl der Beamten; gering, wenn man unter Berücksichtigung von Größe und Bevölkerung sie mit der Beamtenzahl von französischen Kolonien vergleicht, gering auch im Verhältnis zu Britisch-Ostafrika, das übrigens zu Vergleichen mit unserem Schutzgebiet wohl das geeignetste Objekt darstellt; gering allerdings angesichts dessen, was bisher gekostet worden ist.

Von Anfang an bildete das Hauptbestreben der Regierung die Schaffung eines Zustandes der Ordnung mit dem Endzweck, eine nützliche wirtschaftliche Tätigkeit zu ermöglichen. Herr Hubert hat in Vorträgen mit Recht den Satz ausgesprochen: (Regieren heißt im wesentlichen ein Budget verwalten.) Betrachten wir also kurz das Budget Deutsch-Ostafrikas und zuerst seine Grundlage, nämlich die finanziellen Beziehungen der Kolonie zum Mutterland. Das Prinzip vergangener Kolonisationsepochen, die Einnahmen aus den Kolonien zur Bereicherung der heimischen Staatskasse zu verwenden, ist bei uns niemals ernsthaft diskutiert worden. Das Endziel der Finanzpolitik bildet heute, die Kolonie ein finanziell völlig auf eigene Füße zu stellen und ihre Ausgaben mit ihren Einnahmen in Einklang zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie:

Mit Reichspostdampfer „Prinzregent“ übernommen früh von Daresjalam nach Europa: Bezirksrichter Hoff, Hauptmann v. Klein, Gew.-Sekretär Wolf, Bezirksamtssekretär Sembé, Ingenieur Sauter, Oberarzt Rehländt, Assistent Arzt Wolf, Berlin, Wiegand, Unteroffiziere Heinenmann, Hunzinger u. Krauß, Wässhennmacher Kreisch, Stenograph Giese, Maschinist Engel, Schneider, Bruder Hermann; nach Tanga: Bezirksamtsmann Dr. Vogt; nach Kilindini: Oberleutnant a. D. v. Dehnbil, Sergeant Holzhausen (für Mombasa), Leutnant von Tanga nach Europa: Geh. Reg.-Rth. Dr. Stahlmann, Menning, Kadbarth; von Bagamojo nach Europa: Hauptpostamtsvorsteher Köcher.

Fremdenverkehr.
Hotel Kaiserhof: Oberleutnant a. D. v. Dehnbil, Oberingenieur Sauter.
Hotel Gebrüder Krossos: Scherf, G. Birvill, R. Berlin, M. Mitonopoulos, E. Simondi, M. Zancovich, C. Berlin, C. Matulis, W. Gungis, M. Geromynalis, C. Daslatakis.
National Hotel (E. Schwentafsky): Kuntat.
Hotel zur Eisenbahn (Krems): Unteroffizier Krauß, Leutner, Hunzinger, Heinenmann, Kottmann.
Hotel zur Krone (Kuntat): Sergt. Holzhausen, Beyer.

Personal-Nachrichten.
Hauptmann Rigmann ist heute früh mit Bahn nach Morogoro zum Weitermarsch nach Tanga abgereist.
Mit Postdampfer „Wami“ weggehen nach Zanzibar für Europa (Prinzregent): Dr. Seiffert u. Gemahlin, Frauemann, Reichspost für Mombasa: Bergingenieur Jante.

Verkehrsnachrichten.
Postdampfer „Wami“ unter gestern früh nach Zanzibar und heute gestern Abend wieder hierher zurück.

Schiffbewegungen der Flottille der Deutschen Ostafrikalinie.

Dampfer „Prinzregent“ ist am 21. d. Mts. von Mocambique abgefahren.
Dampfer „Mehedive“ ist am 20. d. Mts. Mittags von Alden abgefahren.
Dampfer „Prinzregent“ trifft voraussichtlich morgen, Sonnabend, 6 Uhr früh hier ein und fährt am 26. ds. Mts. bei Tagesanbruch nach Europa.
Dampfer Sultan trifft voraussichtlich morgen, Sonnabend früh hier ein und fährt voraussichtlich am 26. ds. Mts. bei Tagesanbruch nach Mombasa.

Frühe Früchte
treffen für die Firma Sailer & Thomas morgen mit „Prinzregent“ ein:
Birnen, Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Weintrauben.

MAGGI'S WÜRZE
mit dem Kreuzstern
Kreuz-Stern
In jedem Klima, auch wenn die Flasche angebrochen, unbegrenzt haltbar.



„Waldschlöhchen.“
Jeden Sonntag
von 4 Uhr Nachm. ab
Konzert.
Ausserdem **Täglich** von 4 Uhr Nachm. ab
Kalte Getränke
auf Lager.
Schwentafsky.
Evang. Gottesdienst.
Am Sonntag den 26. Januar ds. Js. 9 1/2 Vormittags Predigt Missionar Wenzel.

Afrika-Hotel
Tanga.
Das erste und vornehme Hotel am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung europ. Köchin.
Praktisch u. theoretisch gebildeter
Landwirt,
seit 1898 in Plantagenbetrieben der Kolonie tätig, mit allen tropischen Kulturen und deren Neuanlage durchaus vertraut, auch leitende Stellung oder übernimmt Neu-Anlagen im Record nach Vereinbarung. — Offerten erbeten unter N. 30. an die Exped. d. Zeitung.
Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Eisenbahn
Daresjalam—Morogoro.
Ehrenvolle Anerkennung den Verdiensten des italienischen Eisenbahnaufsehers **Signor Antonio Boglio**, der stets mit grösster Sorgfalt und Leistungsfähigkeit seine Arbeiten ausführte. Er ist eine ausgezeichnete, energische und zielbewusste Arbeitskraft. Für seine Verdienste und die vorzügliche Behandlung seiner Untergebenen hat er ohne Zweifel Auszeichnungen und Weiterempfehlungen verdient.

Frisch eingetroffen:
la. la. Biscuits, Torten, Chokoladencakes etc. etc.
aus den Fabriken von Huntley & Palmers, Bahlens u. Sarotti.
„Kemmsche braune Kuchen“
Traun Stärken & Devers
G. m. b. H.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen hoch erfreut an
Oberbüchsenmacher Böhme und Frau Martha, geb. Elsholz
Daresjalam, den 18. Januar 08.

Arbeitskraft.
Energischer Mann, streng solid und charakterfest, mit guter allgemeiner Bildung, englischen und französischen Sprachkenntnissen, gegenwärtig in Deutschland in kaufmännischer Stellung, welche er gegen eine regere Thätigkeit in einem **Farm- oder Faktorenbetriebe** vertauschen möchte, sucht Gelegenheit, sich entsprechend einzuarbeiten. Es würde vorläufig weniger auf Bezahlung gesehen als auf die Möglichkeit, sich gründliche Kenntnisse im Betriebe und in den Landesverhältnissen anzueignen. Gest. Offerten mit. **N. F. 6672** an **Hudolf Woffe München.**

Gebildete jge. Dame
mit kaufmänn. hauswirtsch. u. Sprachkenntnissen, sucht Stellg. i. d. **deutschen Kolonien** Afrikas oder Asiens als **Sekretärin od. Gesellschaftlerin.** Off. u. **N. F. 5382** an **Hudolf Woffe, Berlin S. W.**

Arbeiter
mit Vertrag durch das Kaisl. Bezirksamt auf 180 Arbeitstage für den Lohn von 12 Rp. monatl. einschl. Poscho werden — ausgerüstet mit reichlicher Reiseverpflegung bis zur Küste und 2 Rp. Lohnvorschuss — à 15 Rp. netto Kasse ab hier, bis auf weiteres, geliefert.
Meyer, Tabora.

Reichsadler- Apotheke.
Dar-es-Salaam. Bretschneider & Hasche. Dar-es-Salaam.
Lager von Arzneimitteln jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.
Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.
Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.
Anfertigen von **Taschen-, Expeditions-Apotheken** laut bes. Wünschen.
Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.
Reichhaltiges Lager von **Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art** für die Reise und das Haus.
Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.
In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Hotel zur Krone Daressalam

W. Knuth

Lauben-Veranda — Kühle, luftige Fremdenzimmer.
Nur hier erhält man
John Walkers Whisky.
Erstklassige Konserven.
An Kaisers Geburtstag wird ein Hammel geschlachtet!

„Im Morgenlicht“

Kriegs-, Jagd- u. Reise-
Erlebnisse in Ostafrika.

von

Hans Paasche, Oberleutnant zur See

(früher auf S. M. S. Bussard) mit 97 photographischen Aufnahmen des Verfassers. Bereits in 2. Auflage erschienen erhältlich bei der

Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.



Billige

Küchen-, Wecker-, Tisch-,
Kuckkuck-, Wand-, Stand-,
Regulateur- und Taschenuhren
in grosser Auswahl
zu haben von
A. Dawood
ältestes
Uhrengeschäft
Daressalam.

Nachruf.

Nach fünfmonatlicher Anwesenheit in Deutsch-Ostafrika wurde unserem Kreise der Sanitätsunteroffizier

Ernst Richard Max Brückner,

früher im Husaren-Regiment No 14, entrissen. Er wurde auf Anstiften eines türkischen Mdoe-Jägers Mafumbi auf der Jagd im Bezirk Morogoro am 9. 10. 07 ermordet.

Trotz der kurzen Zeit seines Hierseins hat er es verstanden, sich durch seine stets lebenswürdige Heiterkeit und mustergiltige Kameradschaft in den Herzen aller Kameraden ein bleibendes Andenken zu sichern.

Die Unteroffiziere der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Daressalam, den 18. Januar 1908.

Nachruf.

Auf dem Marsche nach seinem Posten wurde am 9. Oktober 1907 der Sanitätsunteroffizier in der Kaiserlichen Schutztruppe

Ernst Richard Max Brückner

durch heimtückische Eingeborene ermordet.

Das Verbrechen hat seine Sühne gefunden.

Das Andenken des Verblichenen, der durch Pflichttreue und Dienstester sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben hatte, wird bei der Schutztruppe stets in Ehren gehalten werden.

Daressalam, den 22. Januar 1908.

Der Kommandeur:

I. V.
Johannes
Major.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffbeladungen und Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Personnings

Portland-Cement, beste englische **Kohle**

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Berechnung

Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

Eigene Rickshaws sind zu jedem Zug am Bahnhof

3 Minuten vom

Bahnhof

Dicht an der Post

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Hotel

Elektrische
Beleuchtung

14 Fremdenzimmer
mit breiter Veranda

Gebrüder Kroussos

Daressalam.

Kolonialwaren

Conserven

Weine Spirituosen

en gros **Zigarrenhandlung**
en detail **Zigarettenfabrik.**

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe.
Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Einstein,

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichlichen Katalog gratis. B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumen-samen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld

Samenhandlung

Kleinstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und Obst-samen.

Vielfach prämiert.

Techniker,

im Wege- und Brückenbau erfahren, gesucht. Offerten sind unter Angabe der Gehaltsansprüche mit Zeugnis-Abschriften einzureichen an die Kommunal-Verwaltung Mohoro.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition

TANGA (D. O. A.)

Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonntag erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Dares: a'am erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Aetien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke

Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder.

Nähmaschinen, Schreibmaschinen.

Hausbedarf und Möbel.

Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier

und Papierwaren.

Bureauaterialien, Leder, Schuhe.

Nürnberg Kurz- und Spielwaren.

Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.

Photogr. Mater. allen u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente.

Glaswaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,

Vanille

und sonstige hitzige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwache Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswahell.

Buchbinderei - Arbeiten

Jedlicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und
für die	Marine-Versicherungs-
Kaiserl. Gouvernements-	gesellschaft
Flottille von Deutsch-Ost-	die Oriental Government
afrika,	Security Life Assurance Co.
den Österreichischen Lloyd,	sowie die
	Army & Navy Co.
	Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros --
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

AFRICA-BAR

Eigentümer **A. Caralis**

neben Hansing & Co. u. vis-à-vis Vincenti photogr. Anstalt.

Eiskalte Getränke

Vanille- und Fruchtis

Kaffee nach türkischer Art

Elektrische Beleuchtung.

Lampenschirme

in feinsten Ausführung
empfiehlt

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher **W. Scholl**

TANGA.

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Das beste deutsche
Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus
und Erkältungen ist der seit
40 Jahren rühmlichst be-
kannte

**Anker-
Pain Expeller.**

Vorzüglich bewährt als Blut-
reinigungsmittel und bei
Verstopfung mild abführend!

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & GIE.,
Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Neu eingetroffen:

**11. Briefpapier
in Kaffee**

reichhaltige Auswahl!

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Sächs.

**Wind-
motorenfabrik**

von **G. R. Herzog**

Dresden — A. 192./1.

fertigt Windmotore und
Fahrlöcher ganz aus Stahl
und Eisen neuest. Kon-
struktionen 20jährige Er-
fahrung 116 beste Ausz.
Feinste Referenzen.

Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch
die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in Daressalam.

Photogr. Anstalt u. Handlung

Bilderrahmen

Photographienständer

modernste Ausführungen — reichhaltigste Auswahl

A. Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager.

Max Steffens, Daressalam.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger ikör

Empfehlenswertes Getränk
für nervöse und magen-
leidende Personen. Pro-
batestes Mittel gegen See-
krankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma M. F. Goosens

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

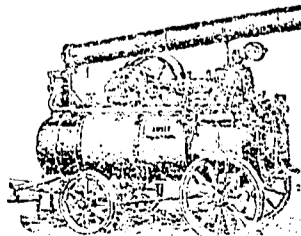
Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Mailand 1906: Grand Prix

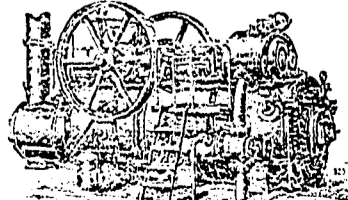
R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-



**Heissdampf-
Lokomobilen**

von 10-600 Pferdestärken.



Wirtschaftlichste und bewähr-
teste Betriebsmaschinen für
koloniale Verwendungszwecke.
Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache
Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuss :: Verwendung jedes Brennmaterials

Gesamterzeugung weit über 1/2 Million PS.

Rundschau der Presse.

Deutsche Bahnbauziele in Afrika.

Das oberste Ziel aller Eisenbahnbaupläne in Afrika muß sein, vorhandene natürliche Verkehrsstraßen nutzbar zu machen. So hat der Kongostaat Umgehungsbahnen gebaut zur Ueberwindung der Schnellen und Katarakte des Kongo, und Flußlauf und Eisenbahnen haben Verkehrswege bis ins Herz des Erdteils eröffnet. Auf dem Oberkongongo schwimmen zwei Dampfer zu je 500 Tonnen, 3 zu je 150 Tonnen, 2 Schlepper nebst Barke zu je 350 Tonnen, 1 Schlepper nebst Barke zu 50 Tonnen, 6 Dampfer zu je 35 Tonnen, 9 zu je 22 Tonnen, 10 von geringerem Gehalt und 3 kleine Schlepper. Durch diese Flottille wurden 1906 mehr als 1000 europäische Reisende und etwa 10 000 Neger befördert; der Güterverkehr belief sich auf etwa 20 000 Tonnen.

Un auch nur annähernd so großen Stromgebieten wie der Kongostaat hat keine der deutschen Kolonien Anteil; so ist an ein so hervorragendes Zusammenarbeiten von Eisenbahn und Schifffahrt wie im Kongogebiet im deutschen Afrika im allgemeinen nicht zu denken. Doch grenzt Deutsch-Ostafrika an Wasserstraßen von ganz bedeutender Ausdehnung; die drei großen innerafrikanischen Seen. Der Nyassasee ist 500 Kilometer lang; der Tanganjikasee bildet eine Fahrstraße von 600 Kilometer Länge. Er ist nicht mehr als 300 Kilometer vom Nyassasee entfernt; die gleiche Distanz trennt ihn vom Viktoriassee, der mit seiner Fläche von der Größe des Königreichs Bayern, mit der zahlreichen Bevölkerung namentlich auf seiner Westseite ein ganz bedeutender Faktor im afrikanischen Wirtschaftsleben ist. Mehr als 3 Millionen Menschen wohnen in den deutschen Bezirken Buloba, Ruanda und Usumbura westlich des Sees. Die Durchquerung dieser Bezirke durch eine große Verkehrsstraße, Eisenbahn oder Kanal vom Viktoriaszum Tanganjikasee, stellt im Herzen von Afrika einen Verkehrsweg von etwa 1300 Kilometern Länge her, von der Südspitze des Tanganjika bis zum äußersten Nordende des Viktoriassee, dessen besondere Bedeutung darin liegt, daß die ganzen Ufergebiete der Seen in den Verkehr mit einbezogen sind. Die Aufgabe, eine solche Straße zu schaffen, ist Deutschland durch den Besitz von Deutsch-Ostafrika zugefallen; allerdings ist zur Ausführung erst dann zu raten, nachdem mindestens einer der beiden Seen mit der deutschen Küste verbunden ist. Unsere Hauptaufgabe bleibt die Herstellung von Verkehrsweegen zwischen der Küste und den drei innerafrikanischen Seen, damit das große innerafrikanische Verkehrsgebiet dem Welthandel nahegebracht wird. Durch Schienenwege nach Nyassa-, Tanganjika- und Viktoriassee, durch eine schiffbare Straße zwischen den beiden letzteren Seen schaffen wir in Ostafrika ein Verkehrsgebiet, das sich dem des Kongobeckens durchaus an die Seite stellen könnte, es womöglich übertreffen würde. Wir würden dies Gebiet nicht nur, sondern auch das Kongobecken mit Indien und Ostasien verbinden; bedeutende Möglichkeiten tauchen vor dem Auge auf. Wird es später einmal, wenn der Kongostaat und die Engländer eine Bahn von Benguela nach Katanga gebaut haben, vielleicht vorteilhaft sein, vom Tanganjikasee nach London und Antwerpen über Benguela an der Westküste zu reisen, so würde der Weg selbst von der Kongomündung nach Indien, wenn es sich um Schnellverkehr handelte, über Daresalam führen.

Neben dieser Hauptaufgabe, die großen afrikanischen Binnenseen und ihre bedeutenden Verkehrsmöglichkeiten und Zukunftsaussichten dem Welthandel zu verbinden, verschwinden in wirtschaftspolitischer Hinsicht die übrigen uns in Afrika gesteckten Bahnbauziele; die Bahnbauten in den übrigen Kolonien haben mehr lokale Bedeutung. Selbst die angestrebte Verbindung von Neetmannshoop mit Kimberley und Johannesburg würde in ihrer Bedeutung lange nicht an die ostafrikanischen Linien herantreten. Auch in Kamerun und Togo sind lediglich Bahnen von lokaler Bedeutung zu bauen.

Was von den kapländischen Bahnen und in noch höherem Maße von der Ungandabahn gilt, würde auch voll auf die ostafrikanischen Bahnen zutreffen: sie würden auf viele Jahre hinaus das Anlagekapital nicht verzinsen. Sie sollen doch immer die Stelle von fehlenden natürlichen Wegen vertreten, sollen auch Massengüter befördern, die hohe Frachttarife nicht vertragen; auch sollen sie erst erschließen, die ganze Vorarbeit leisten, die in andern Gebieten Flüsse übernommen haben. Dies schließt aus, daß unsere ostafrikanischen Bahnen so hohe Uebererschüsse ergeben würden, daß die Verzinsung des Baukapitals gedeckt würde. Bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarkts ist Kapital unter 4 Prozent nicht zu haben; 150 Millionen Mark würden 6 Millionen für Verzinsung erfordern. Wenn selbst der Betrieb der zu bauenden ostafrikanischen Bahnen die Verzinsung der kapländischen Bahnen von 2 1/2 Prozent erreichen würde, fehlen immer noch 2 1/4 Millionen Mark, die aus andern Einnahmequellen gedeckt werden müßten, wenn nicht das Reich dauernd diesen Betrag leisten sollte, was man von den deutschen Steuerzahlern unmöglich verlangen kann.

Der Staatssekretär Dernburg hat in seinem Oldenburg Vortrag darauf hingewiesen daß der Bau von Bahnen nicht nur den Verkehr, sondern damit auch die Zolleinnahmen erhöht, daß die Hüttensteuer strenger

eingetrieben werden kann und höhere Beträge liefert; doch wird immer noch zu bezweifeln sein, ob dies auf absehbare Zeit jährlich 2 1/4 Millionen Mark ausmachen wird. Andererseits ist nun freilich richtig, daß Bahnen die Gefahr großer Anstände verringern, aber mit dem weiteren Vordringen der Weißen ins Innere vermehrt sich wieder die Gefahr von Reibungen aller Art. Die Schutztruppen, die Beamten, müssen vermehrt werden, auch mit Rücksicht darauf, daß der lebhaftere Verkehr die Versorgung der Neger mit Waffen erleichtert und durch ihre häufigere Berührung auch mit minderwertigen weißen Elementen das Prestige der weißen Klasse leidet. Mehreinnahmen und Minderausgaben stehen nötig werdenden Mehrausgaben gegenüber, und es wird deshalb auf eine weitere Erhöhung der Einnahmen des Schutzgebietes Bedacht genommen werden müssen. In erster Reihe steht eine Erhöhung der Zölle, namentlich der Eingangszölle auch auf Artikel, welche die schwarze Bevölkerung konsumiert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lage der Schwarzen sich mit dem Fortschreiten des Bahnbaus verbessert; ihre höhere Belastung wäre also als Bedrückung nicht aufzufassen. Ihre stärkere Heranziehung zu indirekten Steuern ist umsomehr geboten, als durch den Bahnbau reichlich Geld ins Land kommt, das zumeist von den schwarzen Arbeitern verdient wird.

Mit dem Fortschreiten des Bahnbaus wächst auch die Menge der Frachten nach Europa und Indien, der Personenverkehr dahin und steigen sich die Einnahmen der Schifffahrtsgesellschaften. Es sollte denn nach Ablauf von 5-6 Jahren daran gedacht werden, die der deutschen Ostafrika-Linie gezahlte Reichssubvention wenigstens teilweise dem Schutzgebiet zuzuführen. Für die Zeit der Entwicklung war die Reichsunterstützung von 1350 000 Mark jährlich angebracht; sie darf aber nicht als dauernde Einrichtung aufgefakt werden. Mit 1 350 000 Mark ist schon ein Kapital von 33 1/4 Millionen zu 4 Prozent zu verzinsen.

Wenn in hinreichender Weise Vorsorge getroffen wird, die Verzinsung des Baukapitals sicherzustellen, sind 150 Millionen Mark für Bahnbauten in Deutsch-Ostafrika eine Anlage, die sich lohnt; doch soll man nicht glauben, daß allein der Bahnbetrieb die Verzinsung herausbringen könnte. Berechnungen, die dies erweisen wollten, würden wir von vornherein mißtrauen. Ein Bahnbaugesetz für Ostafrika muß so ausgestattet werden, daß seine Ausführung die Freude an kolonialer Arbeit bei der ganzen Nation erhöht, und die Möglichkeit einer solchen Ausgestaltung ist vorhanden.

„Deutsche Tageszeitung.“

Ueber ernstliche Unstimmigkeiten in Ostafrika

berichtet die „Rhein. Westf. Ztg.“: „Mit großer Bestimmtheit auftretende und in sehr urteilsfähigen Kreisen geglaubte Gerüchte wollen wissen, daß der Bezirksamtmann Gunzert in Muanza am Viktoriassee mit Staatssekretär Dernburg und Gouverneur Freiherrn v. Rechenberg während deren Anwesenheit in Muanza in einen scharfen Konflikt geraten sei, in dessen Verlauf er sofort sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Freiherr von Rechenberg habe ihn später überredet, sein Abschiedsgesuch einstweilen zurückzuziehen und es in ein Urlaubsgebet umzuwandeln. Grund des Konflikts sei gewesen, daß Bezirksamtmann Gunzert in der Frage der Eingeborenenbehandlung einen zum Standpunkt des Staatssekretärs und des Gouverneurs in völligen Gegensatz stehenden eingenommen habe. Wir möchten dem Gerücht einstweilen aus inneren Gründen den Glauben versagen. Gunzerts Standpunkt in der Eingeborenenfrage ist der von den ostafrikanischen Deutschen allgemein geteilte. Nun wissen wir allerdings, daß Freiherr von Rechenbergs Auffassung der Frage im genauen Gegensatz zu den unter erfahrenen Afrikanern herrschenden Anschauungen steht. Freiherr von Rechenberg, den bei der Kolonialstudienreise im Jahre 1906 Zentrumsabgeordnete gesprächsweise als „unsern Mann, den wir halten“, bezeichneten, steht in dieser Frage in der Tat völlig unter dem Einfluß der Missionare und gewisser Erinnerungen aus seiner Konsulatskarriere, die ihn im Neger den eigentlichen Herren des Landes sehen lassen. So freudig die Ernennung des als energisch und intelligent bekannnten Mannes daher in Ostafrika begrüßt wurde, so sehr ist daher die Stimmung umgeschlagen. Ist doch erst dieser Tage in der Reichskanzlei ein vom Deutschen Wirtschaftsverein in Tanga abgefaßtes Gesuch um Aberufung des Gouverneurs eingelaufen, dessen Hauptbeschwerdepunkt des Gouverneurs Justizpflege gegenüber Europäern wegen Eingeborenen-Bestrafungen, seine Zunder-Politik, seine Eingeborenen-Politik und Behandlung der Arbeiterfrage bilden. Außerordentlich unwahrscheinlich bleibt uns, das ein so scharfsichtiger Mann wie Staatssekretär Dernburg sich so völlig auf die Seite des Gouverneurs geschlagen hat. Ihm kann doch unmöglich entgangen sein, das die Rechenbergschen Ideen in der Kolonie nur von einem ganz bestimmten Konzern Hamburger Interessenten, von den Missionaren und einigen Bürokraten geteilt werden, während das Gros der Beamten und vor allen Dingen sämtliche deutschen Farmer den genau entgegengesetzten Standpunkt einnehmen. Und Staatssekretär Dernburg ist sicherlich ein viel zu guter Kaufmann, um nicht dem Satze verpflichtet, daß es Unfug ist, wegen einer schnell er-

reichbaren geringen Rentabilität die Möglichkeit späterer, viel größerer Rentabilität zu verkommen.“

Dernburg und die Südbahn.

Eines hat uns an der Oldenburger Rede Dernburg befreundet; seine Auslassungen über die Südbahn. Der Herr Staatssekretär demonstrierte an der englischen Ugandabahn, die zur Verzinsung ihres Anlagekapitals erst 800 000 Mark aufbringt, während 4 Millionen Mark erforderlich sind, daß Erschließungsbahnen für fremde Länder durch eigene nicht produktionsfähige Gebiete kein Geschäft sind, das sich zahlt. Und er meint: „Das müssen sich diejenigen überlegen, die mit Rücksicht auf den Verkehr, der aus Britisch-Zentralafrika und dem Kongostaat über den Nyassa zu holen wäre, den Bau einer Südbahn in Ostafrika zunächst befürwortet haben.“

Wir müssen auf Grund dieser Äußerung annehmen, daß der Staatssekretär sich mit dem Süden des ostafrikanischen Schutzgebietes noch nicht beschäftigt hat. Nach Berichten Reisender und der Missionare haben wir westlich von Kilwa und Lindi sehr fruchtbare Gebiete, die gut bevölkert sind; ganz besonders gerühmt werden aber die Gebirgsländer von Mahenge und Tringa und das Gebiet zwischen Tanganjika- und Nyassasee: Europäisches Obst, Getreide sollen da wunderbar vorkommen; diese Landschaften werden als hervorragend geeignet für die Besiedelung mit Europäern bezeichnet. Die ostafrikanische Südbahn würde keineswegs also durch nicht produktionsfähige Gebiete führen wie die Ugandabahn, sondern durch und in eine Gegend, die als die weitaus entwicklungsfähigste des ganzen Schutzgebietes von Landkundigen bezeichnet wird.

Weshalb ist also Staatssekretär Dernburg gegen die Südbahn? Weshalb hat ihn das Gouvernement von Ostafrika, wenn er die Gebiete im Süden falsch beurteilt, nicht aufgeklärt?

Der Herr Staatssekretär hat an einer Stelle seiner Rede in Oldenburg gesagt, daß die Arbeit selbst in Höhenlagen für Europaer sehr beschwerlich ist daß das Höhenklima nicht vor Seuchen und Malaria schützt: gibt das den Schlüssel zu seiner Stellungnahme gegenüber der Südbahn?

Auch wir haben in Berichten aus Ostafrika unsere Meinung nicht verhehlt, daß das ostafrikanische Höhenklima ebenso seine Gefahren hat wie das der Küste; auch haben wir uns nicht von der Rentabilität des Getreidebaues, und der Viehzucht in Ostafrika zu überzeugen vermocht. Soweit möchten wir aber nicht gehen, zu sagen, daß die Ansiedlung deutscher Ansiedler namentlich in Gebirgsgegenden des Südens unmöglich wäre. Und deshalb ist uns zu einem Eisenbahnbauprogramm für Deutsch-Ostafrika auch die Südbahn als zugehörig erschienen.

Wenn der Staatssekretär und das Gouvernement aber meinen sollten, eine Ansiedlung von deutschen Bauern, Handwerkern und Kleinhändlern sei aussichtslos, so ist eine offene, unzweideutige Aussprache darüber dringendes Erfordernis. Es muß unbedingt Klarheit darüber geschaffen werden, ob Ostafrika eine Kolonie für Schwarze, Indier und allenfalls noch Griechen werden muß, oder ob es möglich ist, das deutsche Element in größerem Umfang heranzuziehen, wie das bisher von den weitesten Kreisen erhofft wurde.

Ist eine Ansiedlung deutschen Elements unmöglich oder wenig aussichtsreich, so müssen alle Forderungen für Ostafrika künftig unter dem Gesichtswinkel der Rentabilität betrachtet werden, und wir würden dann zu erwägen haben, ob nicht die Handelskreise und zu bildenden großen Gesellschaften für die Erschließung des Schutzgebietes durch Bahnen heranzuziehen wären. Ferner würde dann die von den Usambarapflanzern dem Staatssekretär vorgegeschlagene höhere direkte und indirekte (durch Erhöhung der Zölle) Besteuerung der Schwarzen notwendig sein. Wenn wir eine Bahn für 120 Millionen nach Tabora bauen, um damit dem Neger eine bedeutende Verbesserung seiner Lage zu bringen, so muß er das Kapital verzinsen und zurückzahlen, auch die entstehenden Verwaltungskosten tragen.

E. Z. in der Deutschen Tageszeitung.

Kleine Nachrichten.

— Die neue Denkschrift über die afrikanischen Eisenbahnen ist im Reichskolonialamt nunmehr fertiggestellt worden. Sie enthält: 1. eine eingehende statistische Uebersicht über die Eisenbahnen Afrikas, 2. wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen, 3. weitere tabellarische Uebersichten nach dem Stande von 1906, sowie einen Auszug aus der Denkschrift des Grafen Goeken.

— Hauptmann a. D. Ramsay ist für das laufende Wintersemester mit einer Vorlesung: „Ueber Landeskultur von Kamerun und Togo“ an dem Orientalischen Seminar der königlichen Universität zu Berlin betraut worden. Hauptmann Ramsay, einer unserer bekanntesten „Afrikaner“ wurde schon 1897 von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin für seine geographisch-afrikanischen Arbeiten, Forschungsreisen in Ostafrika usw. durch Verleihung der Nachtigal-Medaille ausgezeichnet. Er ist vor wenigen Wochen von einer vierzehnmönatigen Reise nach Kamerun, wo er im Auftrage des Reichskolonialamts große Landvermessungen und Aufnahmen ausgeführt hat, zurückgekehrt.

Lourenço Marques erhält ein deutsches Berufskonsulat.

Das bisherige Wahlkonsulat in Lourenço Marques soll in ein Berufskonsulat umgewandelt werden. Es wurde bisher bereits durch einen dorthin entsandten konsularischen Berufsbeamten verwaltet. Die in stets steigendem Maße hervorgetretene besondere Bedeutung des Platzes, insbesondere für den Handel nach Transvaal, läßt nunmehr einen weiteren Aufschub der Statifizierung des Postens nicht zu. Der dazu einzustellende Posten umfaßt 31 500 M.

Reisendekassen in Portugiesisch-Ostafrika.

Die „Mozambique Company“, welche die Territorien von Manica (Bergbaudistrikt) und Sofala (beide südlich vom Zambezi) verwaltet, hat, nach einer Mitteilung des Generalkonsulates in London, auf Handlungsreisen eine Lizenzsteuer eingeleitet, welche je nach der Stellung des Reisenden oder Vertreters von 5—40 £ beträgt.

Südafrika.

Die De Beers-Gesellschaft

plant die Verlegung ihrer Haupt-Geschäftsstelle von London nach Kimberley, um auf diese Weise Zahlung der Einkommen-Steuer in England zu entgehen.

Vereinigung der südafrikanischen Staaten unter britischer Flagge.

Die wichtigste Frage, welche in Süd-Afrika gegenwärtig erörtert wird, ist die einer engeren Vereinigung der südafrikanischen Staaten unter britischer Flagge. Kennzeichnend für die Bewegung ist der Umstand, daß im Vordergrund nicht etwa die politischen oder wirtschaftlichen Interessen der einzelnen in Betracht kommenden Staaten stehen, sondern der Wunsch, die Einheit der südafrikanischen weißen Rasse zum Ausdruck zu bringen. Unauffällig hat sich die Bildung einer neuen weißen Rasse vollzogen, einer Rasse mit charakteristischen Merkmalen, die sich erst in allerletzter Zeit selbst als solche erkannt hat. In der Kapkolonie besteht zwar unter den „Afrikanern“ das Gefühl völkischer Eigenart schon seit Jahrzehnten, doch bildete bisher der Unterschied in Sprache und Sitte eine tiefe Kluft, zwischen den Abkömmlingen der nieder- und hochdeutschen Rasse einerseits und der britischen andererseits. Diese überbrückt zu haben, und zwar in erstaunlich kurzer Zeit, ist das Ergebnis der weit ausschauenden und klug durchgeführten Politik von Smuts, Botha, Herbyog, A. Fischer, Merriman und anderen Führern des jungen Afrikaner-Volkes. Das erwachte National-Bewußtsein erfüllt den nüchternen, gemütsarmen Afrikaner mit seiner Idee, für die er sich wirklich erwärmt und für die er Opfer zu bringen bereit ist, und das ist vielleicht die wertvollste Seite der ersten großzügigen Bewegung, welche Süd-Afrika aufzuweisen hat.

Die Aussichten der Minen-Industrie in Süd-Rhodesia.

Als vor 17 Jahren Cecil Rhodes die nach ihm später benannten Gebiete von Rhodesia in Süd-Afrika für die europäische Kultur zu erschließen begann, bemühte er sich, möglichst viel Kapital in das Land zu ziehen, um mit Hilfe der von zahlreichen Gesellschaften aufgebrachtten Geldmittel den Ackerbau, die Viehzucht und den Bergbau zu fördern. Aber die Erwartungen, die auf die landwirtschaftliche Ausnutzung des Bodens gesetzt wurden, erfüllten sich nicht. Die im Jahre 1896 ausgebrochene Rinderpest verhinderte auf Jahre hinaus das Aufblühen der Viehwirtschaft; der Ackerbau aber konnte vorläufig nicht gedeihen, weil die für den Absatz der Erzeugnisse in Betracht kommenden Marktgebiete zu weit entfernt lagen. So blieb nichts übrig, als mit Hilfe des Bergbaues im Lande neue Werte zu schaffen.

Mehrere hundert Minen wurden im Laufe weniger Jahre eröffnet und eine Anzahl der aussichtsvolleren Claims allmählich in Form von Aktien-Gesellschaften in Betrieb gesetzt. Eine derartige Finanzierung der Bergbaubetriebe war damals nötig, weil man bedeutender Geldmittel bedurfte, bevor der Goldbergbau mit Gewinn betrieben werden konnte; denn allein die an die Chartered Company abzugebenden Aktien betrugen in der ersten Zeit 50, später 33 und schließlich immer noch 30% vom Gesamtkapital. Die von der Chartered Company geforderten hohen Beteiligungen führten die Gesellschaften zu einer Ueberkapitalisierung. Dazu kam noch daß die Anschaffung der Maschinen, sowie die Bezahlung der weißen Arbeitskräfte weitere bedeutende Summen beanspruchten. Auf der einen Seite eine Ueberkapitalisierung der Betriebe, auf der anderen Seite hohe, dauernde Ausgaben; die Folgen waren unausbleiblich: die Gesellschaften verbrauchten ihre Geldmittel, ohne in die Lage zu kommen, auch nur einmal eine Dividende an ihre Aktionäre abzuführen.

Die Chartered Company sann auf Mittel, um dem Schaben abzuwehren. Im Jahre 1904 entschloß sie sich zunächst, eine neue Verordnung zu erlassen, um den kleinen Bergbaubetrieben die Arbeit zu erleichtern. Durch die Verordnung wurde eine Abgabe eingeführt, die 2½ bis 7½ % vom gewonnenen Gold betragen sollte, jedoch mit der Beschränkung, daß die Menge des gefördertten Goldes nicht mehr als 1500 Unzen monatlich betragen durfte. Die Verordnung führte zu dem günstigen Ergebnisse, daß die kleinen Bergbaubetriebe sich vermehrten; jetzt gewinnen sie — mehr als 100 an Zahl — etwa 40 % des aus Süd-Rhodesia stammenden Goldes.

BUY
BROOKE BOND'S
TEA

and so save money.
A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA
is stronger & better than
a big spoonful



of
other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea
daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,
Council-House Street, Calcutta.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Brooke Bonds Thee

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch
genügt um dem ge-
ehrten Publikum die
vorzügliche Qualität
zu zeigen.

Daneben bestehen zur Zeit in Rhodesia etwa 25 größere Gesellschaften, von denen aber nur 2, the Globe and Phoenix und die Giant regelmäßig Dividenden verteilen; alle anderen arbeiten wohl weiter, aber ohne Gewinn. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß während der letzten Jahre nur wenig neues Kapital seinen Weg nach Rhodesia fand, und daß unter den Ansiedlern große Unzufriedenheit über die Geschäftsleitung der Chartered Company herrschte. Das veranlaßte die Gesellschaft, ihre Direktoren nach Rhodesia zu entsenden, um Mittel ausfindig zu machen, wie dem Goldbergbau noch weiter zu helfen wäre.

Aus Salisbury (Rhodesia) kürzlich eingetroffene Berichte melden nun, daß sich die Chartered Company entschlossen hat, eine radikale Änderung ihrer für die Gesellschaften gültigen Verordnungen vorzunehmen. In dem neuen Berggesetz ist die 30-prozentige Kapitalbeteiligung beseitigt und durch eine Abgabe ersetzt, die 5 % auf die Bruttoproduktion betragen soll. Je nach dem Goldgehalt der den Gesellschaften gehörigen Lagerstätten kann die Abgabe auf 7½ % erhöht, oder auf 3½ % herabgesetzt werden. Unter allen Umständen sind diese Lasten erträglich geworden.

Um aber zu verhindern, daß die Gesellschaften ihren Besitz übermäßig ausdehnen, ist Vorsorge getroffen, daß das Aufkaufen von Landlosen durch die kapitalkräftigeren Gesellschaften erschwert wird. Die Chartered Company hat jetzt endlich erkannt, daß die großen „Land- und Erzforschungsgesellschaften“ auch für den Bergbau nicht förderlich gewesen sind; sie haben unverhältnismäßig große Landkomplexe für sich mit Beschlag belegt, ohne die Mittel zu besitzen, die Gebiete auch kulturell zu erschließen. Dabei haben sie die Ausdehnung der lebensfähigen Kleinbesitzer verhindert. Diese Zustände will die Chartered Company jetzt allmählich beseitigen, indem sie die großen Gesellschaften zwar leistungsfähiger gestattet, daneben aber dem Kleinbesitzer im Bergbau ihren Schutz angeheißt läßt.

So sehen wir auch auf englischem Gebiete in Afrika die Ansichten sich wandeln. Was vor Jahren als einziges Hilfsmittel galt, um die Ausdehnung des Bergbaues zu fördern und um das Land zu erschließen, wird heute nicht mehr ausschließlich bevorzugt; neben den großen Gesellschaften unterstützt die Chartered Company auch die Kleinbetriebe — in der richtigen Erkenntnis, daß durch die Entstehung solcher Betriebe die Zahl der selbständigen Existenzen im Lande vermehrt wird, deren Schaffenslust und Kaufkraft in neu erschlossenen Ländern nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Baumwollbau in Südafrika.

Wie man im britischen Südafrika den Baumwollbau fördert, zeigt ein Bericht der Cape Times. Die hervorragendsten Baumwollspinnereien Englands haben ein Syndikat gegründet zur Ausbreitung der Baumwollkultur im Zoutpansberg-Distrikt, in welchem man nach mehrjährigen, zunächst sehr wenig erfolgversprechenden Versuchen endlich gute Resultate erzielt hat. Unter völliger Ausschaltung Eingeborener, die einem rationalen Betriebe kein Verständnis entgegenbringen, sind mit Farmen Kontrakte abgeschlossen worden. Danach wird an die Farmer Saat verteilt, Maschinen werden zur Verfügung gestellt und die Produkte nach bestimmten Sätzen vom Syndikat aufgekauft. (Wie auch bei Tabak!) Man hofft eine Million Acres somit

unter Kultur zu bekommen. Zunächst wird Saat im Werte von 20 000 M verteilt für 2000 Acres. Auch eine Ginstation wird errichtet. (In Ostafrika, wo die Arbeit wie der Grund billiger sind, hält man regierungsseitig nur Eingeborenenkultur für erfolgversprechend!) Das „Transvaal Agricultural Department“ mißt, wie auch die Farmerschaft, dem Unternehmen große Bedeutung bei.

Goldproduktion in Rhodesia.

Der Betrag der ersten 11 Monate des Jahre 1907 hat bereits den des ganzen Jahres 1906 übersteigt. Wie die British South Africa Co. mitteilt, betrug die Goldausbeute in Rhodesien im November 50 891 Unzen gegen 48 504 Unzen im November 1906. Damit stellt sich die diesjährige Gesamtproduktion auf 558 940 Unzen (11 Monate) gegen 551 895 Unzen im ganzen Jahr 1906, 407 048 Unzen in 1905, 267 737 Unzen in 1904 und 231 872 Unzen in 1903. Dabei ist zu bemerken, daß die Goldausbeute aus den kleinen Minen im Privatbesitz unter „Feingold“ angemeldet wird, also in obigen Zahlen nicht mit enthalten ist. Wenn sie unter „Bullion“ angemeldet wäre, so würden sich die obigen Zahlen für 1907 noch um verschiedene Tausend Unzen vermehren, da gerade in diesem Jahre die bezeichneten kleinen Minen begonnen haben, einen bedeutenden Faktor in der Goldproduktion des Landes zu bilden. Andere Mineralien wurden im November 1907 gewonnen: Silber 11 998 Unzen, Blei 69 Tons, Kupfer 6 Tons, Kohle 10 273 Tons, Diamanten 890 Karat, andere Edelsteine 18 782 Karat.

Britisch-Ostafrika.

Beschränkung der Ausfuhr von Straußen, Straußeneiern und Straußeneibern aus Britisch-Ostafrika.

Durch ein Gesetz vom 11. Oktober v. J. sind zwecks Förderung der Straußenzucht Vorschriften für die Jagd auf Strauße sowie das Halten, den Verkauf, die Ausfuhr usw. von Straußen erlassen, wonach lebende Strauße und nicht ausgeblasene Straußeneier nur auf Grund einer von dem Gouverneur erteilte Lizenz ausgeführt werden dürfen, für die, wenn sie für einen lebenden Strauß erteilt wird, eine Gebühr von 1500 Rupien und, wenn sie für ein Straußenei erteilt wird, 75 Rupien zu zahlen sind. Ist der Gouverneur überzeugt, daß Strauße zu wissenschaftlichen Zwecken ausgeführt werden sollen, so kann er die Lizenzgebühren ganz oder teilweise erlassen.

Ausgeblasene Straußeneier dürfen aus dem Schutzgebiete nur ausgeführt werden, wenn der Ausführer eine von einem im Schutzgebiete zugelassenen und eingetragenen Straußenzüchter unterzeichnete Bescheinigung darüber einbringt, daß er die Eier von dem Unterzeichner der Bescheinigung erhalten hat, oder wenn er den Zollbeamten davon überzeugt, daß er die Eier vor Veröffentlichung dieses Gesetzes rechtmäßig besessen hat. Straußeneibern dürfen gleichfalls nur von einem zugelassenen und eingetragenen Straußenzüchter ausgeführt werden, jedoch nur Federn von solchen Straußen, die von ihm selbst gehalten und in der Gefangenschaft aus Eiern gezogen oder die jung eingefangen und mindestens 3 Monate in Gefangenschaft gehalten worden sind. Für derartige Federn ist bei der Ausfuhr aus dem Schutzgebiete innerhalb dreier Jahre vom Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes ab kein Ausfuhrzoll zu entrichten.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

Welteruf

haben **R. Webers Raubtierfallen**,
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.
Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
 Repetier
 Büchsen
 Pistolen,



Revolver,
 Carabiner,
 Hieb- und
 Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpéau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspringt allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen, und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimig-eitrigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blasen-, Pusteln-, Schmerzen- und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassa-parille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle perniciösen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieblichen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt ertraunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION saechlichst Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Bau- und Möbel-Tischlerei
Rothbletz
 befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
 an der Pugustrasse

Export



Bordeaux- Burgunder- Weine
Cognac, Rum, Champagner

Sachgemäße sichere Exportverpackung.
Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Centrifugal-Pumpen
 bewährteste Ausführung
 Riemen- od. electr. Antrieb
 Praktischste billigste
 Pumpe jeder Grösse f.
 jede Flüssigkeit.
 Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher
 erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,
Kleine Contobücher
 mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
 in Leder und Wachsleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
 für Notizbücher,
Bei Bestellungen von ausserhalb
 wird um ungefähre Grösseangaben in Centimetern gebeten.
 Papier- u. Bureauaterialien Handlung
 Daressalam, Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.

Agenten
 für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.
 Diesezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Karl Krause, Leipzig
 baut seit 1855
Papier-Bearbeitungs-Maschinen.

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in **Mombasa**, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der **Uganda Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern**. Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Thüringer
Wurst u. Fleischwaren
 Cervelat-, Salami-, Zungen-, Rot- u. Silzenwurst, Rauchfleisch, Schinkenwurst etc.
 liefert billigst
Gustav Dreyspring, Jena.

Africa-Hotel
Zanzibar.
 Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal.
 Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
 Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für die Tropen.
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel
Kaiserhof
TANGA
 (Bes. Paul Mascher)
 Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.



Raubtierfallen
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel
Mombassa
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
 ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
 Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.
C. Schwentafsky.

